Basel, den 11. Juli 1931 XXXI. Jahrgang / No. 28

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Die Verteilung der Verbandsvereine über die Gemeinden der Schweiz. — Die XI. Internationale Genossenschaftsschule. — Die deutschen Konsumvereine in der Krise. — Von der tschechoslowakischen Genossenschaftsbewegung. — Die „Produktion" im Jahre 1930. — Der britische Genossenschaftskongress an Pfingsten 1931. — Verband schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen) St. Gallen. — Das Konsumgenossenschaftswesen in Italien. — Der 9. Internationale Genossenschaftstag. — Volkswirtschaft. — Aus der Praxis. — Mittelstandsbewegung. — Bewegung des Auslandes. — Aus unserer Bewegung. — Verbandsnachrichten. — Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Die Verteilung der Verbandsvereine über die Gemeinden der Schweiz.

Sch. Letzter Tage sind die ersten geprüften Ergebnisse der schweizerischen Volkszählung vom 1. Dezember 1930 publiziert worden, nämlich die Feststellung der Wohnbevölkerung, aufgeteilt auf die einzelnen Kantone und Gemeinden. Diese Publikation war notwendig, weil diese Zahlen als Grundlage für die im Oktober 1931 erfolgenden Wahlen in den Nationalrat dienen müssen. Weitere Publikationen, insbesondere auch über die Zahl der Haushaltungen, sind erst auf einen späteren Zeitpunkt zu gewärtigen.

Wir haben die Resultate dieser ersten Publikation auf unserem statistischen Bureau bearbeiten lassen, um einen Ueberblick zu gewinnen, wie weit bis heute die im V. S. K. organisierten Konsumgenossenschaften das ihnen zustehende schweizerische Wirtschaftsgebiet erfasst haben und wie weit noch Raum sei zur Bearbeitung bisher nicht bearbeiteten Gebietes. Diese Zusammenstellung wurde gemeinde- und kantonsweise vorgenommen. Das Resultat ergibt sich aus nebenstehender Tabelle.

Der aufmerksame Leser wird daraus ohne grosse Mühe selbst gewisse Schlüsse ziehen können. Unsererseits möchten wir die Aufmerksamkeit auf folgende Feststellungen lenken:

Die Zahl der Gemeinden mit Verkaufsstellen unserer Verbandsvereine beträgt 1007, während auf die noch nicht bearbeiteten Gemeinden 1979 entfallen. Bei oberflächlicher Prüfung könnte diese Zahl enttäuschend wirken. Wenn man dann jedoch die Einwohnerzahl vergleicht, ergibt sich, dass die bearbeiteten Gemeinden rund 3 Millionen, die nicht bearbeiteten Gemeinden rund 1 Million Einwohner umfassen, d. h. dass in den Gemeinden mit Läden drei Vierteln der schweizerischen Wohnbevölkerung Gelegenheit gegeben ist, ihren Bedarf konsumgenossenschaftlich zu decken, während die rund 2000 Gemeinden ohne Läden nur rund eine Million Einwohner zählen. Die Gemeinden mit Läden haben durchschnittlich eine Einwohnerzahl von 2983, diejenigen ohne Läden von 537. Daraus ergibt sich, dass die grösseren schweizerischen Gemeinden zur Hauptsache durch unsere Bewegung erfasst sind und dass es vorwiegend die kleineren Gemeinden sind, wo unsere Bewegung noch nicht Fuss gefasst hat. Einzelne Ausnahmen, bei denen auch in grösseren Gemeinden kein Verbandsverein des V. S. K. tätig ist, bestätigen die Regel.

Die Verteilung dieser Gemeinden ohne Konsumvereinsladen auf die einzelnen Kantone ist sehr verschieden, ebenso die Durchschnittsgrösse dieser Gemeinden. In einzelnen Kantonen sind zur Hauptsache nur noch ganz kleine Gemeinden ohne Konsumvereinsladen, Gemeinden mit einer so geringen Einwohnerzahl, dass sich ein genossenschaftlicher Verkaufsladen mit der normalen Betriebsweise nicht rentieren würde, sondern dass im besten Fall Verkaufsdepots im Provisionssystem betrieben werden könnten. So ist die Durchschnittseinwohnerzahl der nicht bearbeiteten Gemeinden in den sonst vollständig durchorganisierten Kantonen Solothurn und Baselland 320 und 321. Auch im Kanton Graubünden zählen die nicht bearbeiteten 172 Gemeinden durchschnittlich nur 337 Einwohner; im Tessin lauten die entsprechenden Zahlen 156 Gemeinden, 362 Einwohner; Waadt 330 Gemeinden, 330 Einwohner. Daraus ergibt sich ohne weiteres, dass es ausgeschlossen sein wird, dass in allen 1979 Gemeinden, die heute noch ohne konsumgenossenschaftliche Verteilungsstellen sind, einmal solche errichtet werden können, und die Zukunftsaufgabe unserer Bewegung wird mehr die intensivere Bearbeitung des jedem Verbandsverein zugeteilten Wirtschaftsgebietes als die Erschliessung von Neuland sein.

Damit ist nicht gesagt, dass unter den 1979 Gemeinden ohne konsumgenossenschaftliche Verteilungsstelle nicht auch noch eine ansehnliche Zahl sind, in die unsere Bewegung hinein getragen werden könnte, oder in denen sie wieder Fuss fassen könnte; denn unter diesen 1979 Gemeinden befinden sich auch noch eine Anzahl grössere, in denen kürzere oder längere Zeit Verbandsvereine tätig waren, aber sich nicht halten konnten, sei es wegen Fehler in der Zusammensetzung der Mitgliedschaft und der Behörden, sei es wegen schlechter Geschäftsführung, sei es wegen einer Verschlechterung der Einkommensverhältnisse der betreffenden Bevölkerung, sei es endlich wegen Verständnislosigkeit oder mangelnden Interesses der Wohnbevölkerung für Aufgabe und Ziel der Konsumgenossenschaft.

Kanton	Gemeinden Total	mit Läden	ohne Läden	Einwohnerzahl d. Gemeinden Total	mit Läden	ohne Läden	Läden	Einw'zahl je Gemeinde der Gemeinden Total	mit Läden	ohne Läden	Auf . . . Einwohner entfällt 1 Laden alle Gemeinden	Gemeind. m. Läden
Zürich	180	79	101	617,706	539,280	78,426	369	3,432	6,826	776	1,674	1,461
Bern	497	195	302	688,774	519,890	168,884	353	1,386	2,666	559	1,951	1,473
Luzern	107	17	90	189,391	99,276	90,115	49	1,770	5,840	1,001	3,865	2,026
Uri	20	11	9	22,968	18,733	4,235	16	1,148	1,703	471	1,436	1,171
Schwyz	30	14	16	62,337	40,937	21,400	23	2,078	2,924	1,338	2,710	1,780
Obwalden	7	2	5	19,401	4,934	14,467	2	2,772	2,467	2,893	9,701	2,467
Nidwalden	11	3	8	15,055	6,301	8,754	3	1,369	2,100	1,094	5,018	2,100
Glarus	28	17	11	35,653	29,551	6,102	21	1,273	1,738	555	1,698	1,407
Zug	11	5	6	34,395	25,464	8,931	16	3,127	5,093	1,489	2,150	1,592
Fribourg	284	22	262	143,230	46,503	96,727	28	504	2,114	369	5,115	1,661
Solothurn	132	78	54	144,198	126,936	17,262	137	1,092	1,627	320	1,053	927
Basel-Stadt	3	3	—	155,030	155,030	—	158	51,677	51,677	—	981	981
Basel-Land	74	50	24	92,541	84,843	7,698	97	1,251	1,697	321	954	875
Schaffhausen	36	14	22	51,187	41,261	9,926	33	1,422	2,947	451	1,551	1,250
Appenzell, A.-Rh.	20	14	6	48,977	39,556	9,421	22	2,449	2,825	1,570	2,226	1,798
Appenzell, I.-Rh.	6	2	4	13,988	7,340	6,648	2	2,331	3,670	1,662	6,994	3,670
St. Gallen	91	49	42	286,362	215,117	71,245	118	3,147	4,390	1,696	2,427	1,823
Graubünden	221	49	172	126,340	68,292	58,048	77	572	1,394	337	1,641	887
Aargau	234	89	145	259,644	175,803	83,841	152	1,110	1,975	578	1,708	1,157
Thurgau	72	39	33	136,063	100,432	35,631	80	1,890	2,575	1,080	1,701	1,255
Ticino	257	101	156	159,223	102,675	56,548	139	620	1,017	362	1,145	739
Vaud	388	58	330	331,853	222,996	108,857	124	855	3,845	330	2,676	1,798
Valais	170	54	116	136,394	75,863	60,531	70	802	1,405	522	1,948	1,084
Neuchâtel	62	36	26	124,324	112,112	12,212	120	2,005	3,114	470	1,036	934
Genève	45	6	39	171,366	145,023	26,343	67	3,808	24,171	675	2,558	2,165
Ganze Schweiz:	2,986	1,007	1,979	4,066,400	3,004,148	1,062,252	2,276	1,362	2,983	537	1,787	1,320

Die Gemeinden, die nach unserer Auffassung noch für unsere Bewegung bearbeitet werden könnten, verteilen sich sehr ungleich auf die verschiedenen Kantone und Kreisverbände. In den Kantonen Solothurn, Baselland und Baselstadt (Kreis IV) ist die Zahl der bearbeitungsfähigen Gemeinden gering, während z. B. für den Kreis VI theoretisch noch grosse Ausdehnungsmöglichkeiten bestehen.

Was das bearbeitete Gebiet anbetrifft, so entfallen auf eine Einwohnerzahl von rund drei Millionen 2276 Verkaufsstellen, also durchschnittlich rund 1350 Einwohner pro Verkaufsstelle. Wenn auch die Anzahl der Verkaufsstellen für die Beurteilung der wirtschaftlichen Kraft unserer Bewegung nicht entscheidend ist — entscheidend ist der Umsatz pro Verkaufsstelle —, so ist doch interessant, festzustellen, dass z. B. der Kanton Tessin für rund 103,000 Einwohner 139 Läden zählt, während Baselland für 85,000 97, Solothurn für 127,000 137, während der ganz durchorganisierte Kanton Baselstadt für 155,000 nur 158 Läden betreibt. Wenn nur die Zahl der Verkaufsstellen entscheidend wäre in den bearbeiteten Gemeinden, so würde der Kanton Tessin mit 1 Laden auf 739 Einwohner an der Spitze stehen und der Kanton Appenzell mit 1 Laden auf 3670 Einwohner am Ende.

Interessant ist, dass z. B. im Kanton Genf mit seiner alten und grossen konsumgenossenschaftlichen Organisation immerhin 39 Gemeinden mit 26,000 Einwohnern ohne Verteilungsstelle sind, während im Kanton Neuenburg nur 26 Gemeinden mit 12,000 Einwohnern diese Einrichtung entbehren.

Wir behalten uns vor, sobald einmal die genauen Resultate der Volkszählung vorliegen, die vorliegende Statistik der Verteilung der Haushaltungen auf die einzelnen Gemeinden noch zu ergänzen, indem wir an Stelle der Einwohner die Haushaltungen einsetzen und dann auch die Umsätze in den einzelnen Gemeinden und Kantonen berechnen, verteilt auf das Total der Haushaltungen der betreffenden Gebiete, um festzustellen, wie gross die Intensivität der Bewegung in den einzelnen Kantonen ist und wie die einzelnen Verbandsvereine das ihnen zur Verfügung gestellte Wirtschaftsgebiet bearbeitet, d. h., um mit der Bibel zu sprechen, mit ihrem Pfunde gewuchert haben. Eine solche Darstellung wird, wie wir das an einzelnen Stichproben jetzt schon konstatieren konnten, zum Teil ganz überraschende Resultate ergeben, besonders nach der Richtung hin, ob und wie es die einzelnen Verbandsvereine verstanden haben, in ihrem Gebiete die ganze Bevölkerung oder nur einen Bruchteil derselben zu erfassen.

Die XI. Internationale Genossenschaftsschule.

Schon seit Jahrzehnten veranstaltet das Erziehungsdepartement der Co-operative Union in Manchester genossenschaftliche Sommerschulen.

Als im Jahre 1921 der Internationale Genossenschaftsbund in Basel seinen Kongress abhielt, wurde der Versuch gemacht, die Schule in Basel abzuhalten und ihr einen internationalen Charakter zu geben.

Der Versuch durfte als gelungen betrachtet werden, und so wurde der Beschluss gefasst, den Kursus alle Jahre zu wiederholen. In Hamburg, Manchester, Gent, Stockholm und andern Orten fand die Schule statt, und vor zwei Jahren im Haag übernahm der Internationale Bund vom Erziehungsdepartement der Union die Organisation der Schule.

Nachdem der zehnte Kursus vergangenes Jahr anlässlich des Kongresses in Wien abgehalten worden war, ist beschlossen worden, die elfte Schule wieder nach B a s e l einzuberufen.

Der Verband schweiz. Konsumvereine und das Genossenschaftliche Seminar Freidorf, in dessen Lokalitäten die Kurse stattfinden, haben freudig zugestimmt.

Seit dem 4. Juli beherbergt das Freidorf ca. 80 Studentinnen und Studenten aus 17 Ländern, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Aegypten, Finnland, Frankreich, Grossbritannien, Jugoslavien, Litauen, Oesterreich, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn, die an der Schule, die 14 Tage dauert, teilnehmen.

Samstag, den 4. Juli, abends 7 Uhr, fand im grossen Saal des Genossenschaftshauses die feierliche Eröffnung statt.

Es sprachen an diesem Anlass die Herren H. J. May, Generalsekretär der Allianz, London, sowie die Herren Professor F. Hall, Manchester, und W. P. Watkins, London, als Leiter der Schule.

Herr H. J. May hiess die Kursteilnehmer im Namen des Internationalen Genossenschaftsbundes willkommen. Er pries vor allem die grossen Verdienste von Dr. B. Jaeggi um die Schule und gab seiner grossen Freude ob dem repräsentativen Charakter der Schule Ausdruck. Noch in keiner Schule waren die verschiedenen Länder so gleichmässig und so gut vertreten, noch nie haben die nationalen Verbände eine so glückliche Wahl der am meisten befähigten Kursteilnehmer getroffen. Ueber drei Viertel der Teilnehmer sind direkt durch die Nationalverbände ernannt worden.

Professor Hall erinnerte noch einmal an die erste internationale Genossenschaftsschule und an die Hilfe, die ihr damals in so generöser Weise durch Dr. Jaeggi und seine Kollegen vom V. S. K. gewährt worden ist. Begeisterte Worte fand er für die «Einfache Schönheit und schöne Einfachheit» des Freidorfes. Es ist ein Musterbeispiel wie das Haus, in dem sich die Genossenschafter aller Länder ein Treffen geben. Wir müssen in dieser Schule einen solchen genossenschaftlichen Geist entwickeln, dass jeder Teilnehmer, der die Schule verlässt, stolz sein wird, ein Genossenschafter zu sein und noch mehr bereit, der Genossenschaftsbewegung ein wahrer Diener zu sein. Wenn wir in allem, was wir tun, uns eingedenk sind, dass wir Genossenschafter sind und uns im Verkehr mit unseren genossenschaftlichen Kameraden genossenschaftlich benehmen, so werden wir den genossenschaftlichen Geist über alle Lande hin verbreiten und von seinem hohen Wert Zeugnis ablegen.

Mr. W. P. Watkins führte aus, dass die Schule sich glücklich preisen darf, in einer so schönen Umgebung abgehalten zu werden und dass die Teilnehmer dadurch, dass sie das Leben und die Leute im Freidorf beobachten, lernen könnten, wie Freiheit gewonnen und erhalten werden kann.

Im Namen der Verbandsbehörden ergriff Dr. B. Jaeggi, dem das Ehrenpräsidium der Schule übertragen worden war, das Wort zu der nachfolgenden Ansprache:

Es gereicht mir zur Ehre, Sie im Namen des Verbandes schweiz. Konsumvereine, sowie des Genossenschaftlichen Seminars zur XI. Internationalen Genossenschaftsschule bestens zu begrüssen und Sie herzlich willkommen zu heissen. Ich danke dem Leitenden Ausschuss des I. G. B. aufrichtig dafür, dass er sich entschlossen hat, die XI. Internationale Sommerschule in der Schweiz im Freidorf bei Basel abzuhalten. Namentlich spreche ich meinem verehrten Freunde, Herrn Generalsekretär May, hierfür den wärmsten Dank aus. Danken möchte ich aber auch allen Referenten, die sich die Mühe nehmen, nach der Schweiz zu kommen, um einem grösseren Kreise Wissensdurstiger einen weiteren Einblick in die Genossenschaftsbewegung zu gewähren. Und Dank auch allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die in so grosser Zahl hierher gekommen sind.

Es ist ein ganz besonderes Ereignis, dass es mir vergönnt ist, die internationale Genossenschaftsschule gerade heute, am internationalen Genossenschaftstag, zu eröffnen.

In allen Ländern und in allen Sprachen wird heute das grosse Heer der Genossenschafter Jubelchöre anstimmen, die von demselben Geiste durchdrungen sind. Und diese erhabene, grosse Symphonie gilt dem Wesen der Genossenschaft.

Unsere Schweiz zählt nur vier Millionen Einwohner. Ich bitte Sie zum voraus, entschuldigen zu wollen, wenn Sie in unseren Verhältnissen nicht all das vorfinden werden, wie es viele von Ihnen, von der Großstadt kommend, gewöhnt sind. Allein, die Kleinheit des Landes bedingt auch die Kleinheit der Verhältnisse.

Die Schweiz ist auf Industrie, Handel und Gewerbe und ganz besonders auch auf die Landwirtschaft angewiesen.

Unser Land ist reich an Naturschönheiten und zieht jährlich Tausende von Menschen an, die hehren Berge, die schönen Seen zu bewundern, und eine Menge von Gesundheitsquellen stärken ihnen wieder Leib und Seele. Mein grosser Wunsch ist es, dass Sie alle auch etwas von diesen Naturschönheiten mitgeniessen möchten.

Genossenschaftlich ist die Schweiz seit alter Zeit; unsere Väter schon gründeten die Eidgenossenschaft. Die schweizerische Eidgenossenschaft sucht sich stets fähig zu erweisen, auf freiheitlichem und demokratischem Boden die Kulturaufgaben zu lösen.

Ueber 13,000 Genossenschaften aller Art befinden sich in unserem Lande: Konsumgenossenschaften, landwirtschaftliche Genossenschaften, Verwertungsgenossenschaften, Kredit- und Bankgenossenschaften, Baugenossenschaften, Versicherungsgenossenschaften usw. Sie befinden sich also auf ganz genossenschaftlichem Boden.

Ueber das Genossenschaftswesen unseres Landes werden Sie in zwei Vorträgen von Herrn Dr. Faucherre orientiert werden.

Die genossenschaftlichen Schulen, wie sie vom Internationalen Genossenschaftsbund veranstaltet werden und zu deren Durchführung namentlich die Herren Generalsekretär May, Professor Hall und W. P. Watkins wesentlich beitragen, sind ausserordentlich wertvoll. Vertreter des Genossenschaftswesens aller Länder lernen einander kennen und tragen dadurch zweifellos zur gegenseitigen Annäherung der Länder bei. Lehrreiche Vorträge werden gehalten, und der Gesichtskreis der Teilnehmer wird erweitert. Wenn das Genossenschaftswesen gedeihen soll, muss in erster Linie an der Fortentwicklung und Erziehung der Menschen gearbeitet werden. Die Ideale müssen in die Wirklichkeit umgesetzt werden, so dass Theorie und Praxis stets Hand in Hand gehen. Je mehr Menschen von der guten Sache des Genossenschaftswesens überzeugt werden können, desto grössere Fortschritte wird die gesamte Bewegung in der ganzen Welt verzeichnen können.

Das Samenkorn, das einst die Pioniere von Rochdale in die Erde gelegt haben, hat schon tau-

sendfältig Frucht getragen. Möchten unsere Söhne und Enkel so zu Dank verpflichtet werden, wie wir es gegenüber unsern Vorfahren geworden sind. Ich appelliere an jedes Volk, an jedes Alter und vorab an die Jugend, der die Zukunft gehört; ich appelliere an den guten Geist im Menschen: Haltet hoch die Genossenschaft, sie wird überall zum Segen des Landes das ganze Volk erheben!

Zum Schluss gebe ich der Hoffnung Ausdruck, dass auch diese XI. Internationale Genossenschaftsschule zur Weiterentwicklung der genossenschaftlichen Ideen vieles beitragen möge und wünsche deshalb dieser Schule den allerbesten Erfolg.

Wir werden unser möglichstes tun, um Ihnen den Aufenthalt in der Schweiz recht angenehm zu gestalten.

Das Orchester Freidorf, der Volkschor und vor allem die Schüler und Schülerinnen der Freidorf-Klassen boten ein herzlich aufgenommenes und verdanktes Unterhaltungsprogramm.

So begann die Schule mit einem äusserst günstigen Auftakt.

* * *

Bereits am Sonntag-Vormittag begann der Unterricht. Die Vorlesungen der ersten Vortragswoche umfassen die nachfolgenden Gebiete:

1. Die Entwicklung der internationalen Genossenschaftsbewegung, von Herrn H. J. May (I. G. B.).
2. Das Genossenschaftswesen in der Schweiz, von Herrn Dr. Henry Faucherre (V. S. K.).
3. Die Genossenschaftsbewegung und die Weltwirtschaftskrise, von Herrn Anton Dietl (Prag).
4. Die Zukunft der Genossenschaftsbewegung, von Miss A. H. Enfield (London).
5. Der V. S. K. und seine Zweckgenossenschaften, von Herrn Dr. H. Faucherre (V. S. K.).
6. Die gegenwärtigen Tendenzen im genossenschaftlichen Erziehungswesen, von Herrn W. P. Watkins (I. G. B.).

Mit grossem Interesse werden die bereits vorliegenden Referate entgegengenommen. Die sich anschliessende Diskussion wird lebhaft benützt, so lebhaft, dass oft der anberaumte Zeitpunkt überschritten ist, bevor alle Fragen sachgemäss beantwortet worden sind.

Die Nachmittage werden dazu verwendet, um Besichtigungen vorzunehmen; die Abende gehören der Unterhaltung und freien Zusammenkünften.

Wir begrüssen unsere Gäste auch an dieser Stelle aufs herzlichste und hoffen, dass es ihnen in der Schweiz und vor allem im Freidorf recht gut gefallen möge.

Die deutschen Konsumvereine in der Krise.

Von Dr. *W. Grotkopp*, Berlin.

(Schluss.)

Doch mit der weiteren Verschärfung der Krise haben sich diese Ersparnisse auf sachlichem Gebiet nicht als ausreichend erwiesen. Um die Jahreswende ist schon in mehreren Vereinen die Frage aktuell geworden, ob man nicht darüber hinaus am Lohnkonto sparen müsse und könne; für andere Vereine wurde dieses Problem später aktuell, so zum 1. April oder 1. Juli 1931. Dadurch trat wieder die Grundfrage der sozialen Bedeutung der Konsumgenossenschaften in den Mittelpunkt der Debatte, in diesem speziellen Fall also die Frage, ob die Konsumgenossenschaften in dieser Zeit einen Lohnabbau verantworten können. Die Konsumvereine müssen in der Beantwortung dieser Frage selbstverständlich davon ausgehen, dass sie vor allem der grossen Masse der Konsumenten zu dienen und dafür zu sorgen haben, dass die Konsumenten so billig wie möglich mit Waren versorgt werden und die Konsumvereine auch in der schwersten Krise gesund bleiben. Selbstverständlich haben die Konsumvereine als Arbeitgeber soziale Verpflichtungen zu erfüllen. Sie müssen bessere Arbeitsbedingungen gewähren als privatwirtschaftliche Betriebe; doch wird die Höhe der von den Konsumvereinen zu zahlenden Löhne weitgehend durch die durch den Konkurrenzkampf gegebenen Umstände bestimmt. In der Zeit der guten Konjunktur sind einige Vereine den Wünschen ihrer Angestellten und Arbeiter in Bezug auf Lohnerhöhungen sehr weit entgegengekommen, sodass teilweise ein starker Unterschied zwischen den in privaten Betrieben und den von den Konsumgenossenschaften gezahlten Löhnen besteht; durchschnittlich wohl ein Unterschied von 10—20%, wodurch den Konsumgenossenschaften eine Mehrbelastung erwuchs, die aber durch die rationelleren Betriebsmethoden zum Teil aufgehoben wurden. Ob jeder Verein in der gegenwärtigen Krise diese günstigere Bezahlung der Angestellten aufrecht halten kann, bleibt abzuwarten; zumindestens wird es kein Verein tragen können, wenn durch einseitigen Lohnabbau in privaten Betrieben diese Differenz erhöht wird. Deswegen war ein gewisser Lohnabbau unvermeidlich, was auch von Seiten der Gewerkschafter anerkannt wurde. Der Lohnabbau dürfte sich bei den meisten Konsumvereinen auf 2 bis 4% für die am schlechtesten bezahlten Kräfte und auf mindestens 10% für die am besten bezahlten Kräfte belaufen. Anderseits werden wohl auch die Mitglieder ein gewisses Opfer tragen müssen; denn es ist selbstverständlich und entspricht dem Wesen der Rückvergütung, wenn diese, womit wohl für mehrere Vereine zu rechnen ist, in der Krise, in der haarscharf kalkuliert werden muss, nicht in demselben Umfang wie bisher gezahlt werden kann.

Die Ausmasse und Auswirkungen der durch die Krise bedingten betriebswirtschaftlichen Umstellungen werden zahlenmässig erst erfasst werden können, wenn die genaueren Berichte für das Jahr 1931 vorliegen; denn im Vergleich zu 1931 blieben die Konsumvereine im Betriebsjahr 1930, das ausserdem für viele Konsumvereine mit dem 1. Juli 1930 schon abschliesst, von der Krise relativ verschont. Aus dem umfangreichen Zahlenmaterial, das auch diesmal wieder über die Ergebnisse des Jahres 1930 veröffentlicht worden ist, möchten wir deswegen nur einige wenige Zahlen angeben. Der Durchschnittsumsatz je Verteilungsstelle, der bisher von Jahr zu Jahr enorm angestiegen ist, nämlich von 45,964 Mk. im Jahre 1924 auf 116,189 im Jahre 1929 ist bis 1930 auf 115,821 zurückgegangen. Gleichzeitig sind die Verwaltungskosten, Löhne und Gehälter, die ab 1926 planmässig gesenkt werden konnten, nämlich von 13,8% des Umsatzes auf 12,7% im Jahre 1929, wieder auf 12,8% im Jahre 1930 gestiegen.

Diese Bemühungen der Konsumvereine um Anpassung an die durch die Krise geschaffenen Verhältnisse werden wohl in keinem Lande so sehr durch den gehässigen Kampf der Gegner der Konsumvereine gegen diese erschwert, wie in Deutschland. Das Vordringen der Konsumgenossenschaften

innerhalb der Einzelhandelssphäre geschieht selbstverständlich auf Kosten anderer. Es ist vor allem der für den deutschen Einzelhandel typische vorkapitalistisch betriebene Kleinhandel, der unter dem Vordringen der Konsumvereine leidet, der die Konkurrenz dieser weit rationeller aufgezogenen Betriebe stark zu fühlen bekommt. Hieraus ergibt sich der ungeheuer schwere Kampf, der zur Zeit vom Mittelstand unter völliger Verkennung der wirtschaftlichen Funktion des Mittelstandes gegen die Konsumvereine geführt wird. In der Abwehr gegen diesen Kampf finden die Konsumvereine ungewollt zum Teil Unterstützung seitens der ebenfalls vom Mittelstand aufs schärfste bekämpften modern und kapitalistisch aufgezogenen Einzelhandelsbetriebe, wie vor allem der Warenhäuser, doch anderseits besteht selbstverständlich auch eine Kampfstellung zwischen diesen privatwirtschaftlichen Betrieben des Einzelhandels und den Konsumvereinen, die für die nächste Zeit vor allem werden in Rechnung stellen müssen, dass nach dem Erfolg der in Deutschland bestehenden Einheitspreisgeschäfte weitere Kettenlädenfirmen aufkommen und in den Einzelhandel eindringen werden. In diesem Kampf ist es den vorkapitalistisch betriebenen Kleinhandelsbetrieben gelungen, den Staat gegen die Konsumvereine einerseits und die anderen Grossbetriebe anderseits zu mobilisieren und Sondersteuern gegen die Konsumvereine durchzudrücken. Diese Sondersteuer in Form einer halbprozentigen Umsatzsteuer und auch andere durch nichts gerechtfertigte steuerliche Belastungen der Konsumvereine bedeuten natürlich in der Zeit einer Krise ein starkes Hemmnis, sodass es zu verstehen ist, dass sich in der Konsumgenossenschaftsbewegung eine sehr kritische Einstellung gegenüber dem heutigen deutschen Staat durchgesetzt hat. Hinzu kommt, dass die Arbeit der Konsumvereine durch von den Kommunisten planmässig betriebene Störungsversuche immer wieder behindert wird. Die Kommunisten erkennen den heutigen ausgesprochenen Konsumentenstandpunkt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine nicht an, lehnen diese Richtung unter Anwendung der typischen Schlagwörter, wie sozialfaschistisch, ab und verlangen die Bildung roter Konsumvereine. Sie haben sich leider auch in wenigen Vereinen durchsetzen können, doch das bisherige Ergebnis ist zum grossen Schaden der gesamten Bewegung, dass der Konsumverein Halle, die wichtigste von den Kommunisten eroberte Position, hat Konkurs machen müssen. Am Fall Halle hat sich deutlich gezeigt, welche grosse Gefahr die Kommunisten für die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung bedeuten; es muss leider damit gerechnet werden, dass diese in Anbetracht des allgemeinen Anwachsens der kommunistischen Bewegung vergrössert wird.

Durch diese scharfen Angriffe seitens der Gegner der Konsumgenossenschaften werden die an sich am Prinzip der Neutralität strikt festhaltenden Konsumvereine immer mehr in die wirtschaftspolitischen und damit auch politischen Kämpfe der Gegenwart hineingezogen. Abwehr der Angriffe von Seiten des Mittelstandes und der Kommunisten gehört heute zu den wichtigsten Aufgaben der Konsumgenossenschaftsbewegung. Aber für die Gesamtwirtschaft und für die Mitglieder wichtiger als diese Kämpfe sind die Auseinandersetzungen mit rein wirtschaftspolitischen Zielsetzungen, die mit der Verschärfung der Krise immer mehr an Bedeutung gewonnen haben. Die Preisabbauparole, die im Herbst 1930 wieder einmal im Mittelpunkt der deutschen Wirtschaftspolitik stand, interessierte selbstverständlich vor allem die Konsumgenossenschaften. Die Stellungnahme der Konsumgenossenschaftsbewegung zu diesem überaus wichtigen Problem ist zeitweilig umstritten gewesen, doch heute wird sie wohl allgemein anerkannt. Einmal haben die Konsumgenossenschaften im Rahmen der Debatte immer wieder darauf hingewiesen, dass der Preisabbau bei den Vereinen soweit vorgenommen sei, wie es wirtschaftlich überhaupt zu verantworten wäre, dass einige Erzeugnisse, wie besonders die typischen Markenartikel, von den Konsumvereinen weit billiger geliefert werden als von den betreffenden privatwirtschaftlichen Betrieben. Um zu jeder Zeit deutlich zu veranschaulichen, dass die Konsumvereine billiger sind als die privaten Betriebe, im Preisabbau vorangehen und vor allem in der Preispolitik mehr auf Stabilität achten, veröffentlicht der Zentralverband deutscher Konsumvereine seit einigen Monaten einen Ernährungskostenindex. Als richtig erwiesen hat sich ohne Zweifel auch der andere entscheidende Punkt, nämlich die Behauptung, dass die Konsumvereine die Preise nicht abbauen können, wenn durch die Zoll- und Agrarpolitik das Getreide und die anderen Rohstoffe wesentlich verteuert werden. Die Konsumvereine haben trotz der Agrarpolitik die Brotpreise zu halten versucht, jedoch dabei in den letzten sechs Monaten Verluste in Höhe von 2 Millionen Mark erlitten. Diese Tragödie des Preisabbaues hat wieder einmal deutlich gezeigt, welch eine grosse Bedeutung gerade heute unter dem Gesichtspunkt der Wahrnehmung der Interessen der Konsumenten den wirtschaftspolitischen Massnahmen zukommt. Die Konsumgenossenschaften sind der gegebene Körper, um immer wieder den Grundsatz zu betonen, dass bei jeder Wirtschaftspolitik die Versorgung der Konsumenten zu dem denkbar niedrigsten Preis das wichtigste Ziel sei und dass die augenblickliche Krise vor allem dadurch verschärft wurde, dass man zu Lasten der Konsumenten mit Hilfe von Subventionen und zollpolitischen Massnahmen kleine Produzentengruppen stützte. So sind automatisch in der letzten Zeit die Fragen der Zollpolitik, der Agrarpolitik und der Subventionspolitik in den Mittelpunkt des wirtschaftspolitischen Interesses der Konsumvereine getreten. Die als Auswirkung der augenblicklichen Wirtschaftspolitik entstandenen, teilweise beträchtlichen direkten Verluste, so in der Gefrierfleischfrage, haben dies Interesse für wirtschaftspolitische Fragen erhöht.

So sind durch die Krise die deutschen Konsumvereine vor eine Fülle von Aufgaben gestellt worden, die unbedingt gemeistert werden müssen und wohl auch gemeistert werden können. Die Diskussion über die Möglichkeiten und Notwendigkeiten konsumgenossenschaftlicher Betätigung ist neu entfacht worden; neue Probleme sind aufgetaucht und müssen gelöst werden. Wie sollen die Kosten der Betriebsführung den durch die Krise entstandenen Schwierigkeiten angepasst werden? Das ist die interessanteste und wichtigste betriebswirtschaftliche Frage. Inwieweit sollen in Anbetracht der gegenwärtigen, ausgesprochen konsumentenfeindlichen Wirtschaftspolitik die wirtschaftspolitischen Probleme behandelt werden? Das ist die interessanteste allgemein wirtschaftspolitische Frage. Beide Fragen werden mit der Verschärfung der Krise eine erhöhte Bedeutung erlangen. Aber wie auch die Antwort im einzelnen ausfallen wird, das Gesicht der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung wird

doch grundsätzlich das gleiche bleiben, denn gerade die gegenwärtige Zeit der schweren Krise hat gezeigt, dass die der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung zugrunde liegenden Prinzipien, d. h. vor allem die der Pioniere von Rochdale, auch heute noch immer eine gesunde Grundlage einer Konsumgenossenschaftsbewegung sind.

Von der tschechoslowakischen Genossenschaftsbewegung.

Anlässlich der vor kurzem stattgefundenen Generalversammlung der Grosseinkaufsgesellschaft tschechoslowakischer Konsumvereine erfuhr man aus den erstatteten Berichten recht interessante Einzelheiten über die Entwicklungstendenzen der Genossenschaftsbewegung. Die gewaltige Wirtschaftskrise und der rapide Preisfall sind natürlich auch an den Genossenschaften nicht spurlos vorbeigegangen. Gleichwohl ist aber im wesentlichen auch für das Jahr 1930 eine Steigerung des Umsatzes zu verzeichnen, die sich besonders in Böhmen und in der Slowakei ausgewirkt hat. In Böhmen stieg der Umsatz um 7,3 auf 248 Millionen Kc, in der Slowakei um 1,4 auf rund 26 Millionen Kc. Insgesamt betrug der Umsatz in allen Ländern 490,2 Millionen Kc. Die Umsatzsteigerung ist um so höher zu veranschlagen, als nach den Preisberichten der G. E. G. vom 1. Januar bis 31. Dezember 1930 die Engrospreise um 12½%, die Detailpreise um 11% gesunken sind.

Es gelang im Vorjahre, die beanspruchten Kreditsummen ganz erheblich zu senken. Die Rückstände bei den Lieferanten sanken um 7,94 Millionen Kc, die Bankkredite um rund 18 Millionen Kc. Demgegenüber stiegen die Einlagen der Mitglieder um 2,57 Millionen Kc und die Hypothekardarlehen um 1,36 Millionen Kc, so dass sich die Schuldenlast insgesamt um mehr als 22 Millionen Kc verringerte.

Beachtenswert ist die damit verbundene Steigerung der Eigenmittel zu den fremden Geldern. Betrug das Verhältnis 1927 noch 1:5,11, so war es 1929 bereits 1:2,90 und 1930 gar 1:1,30, so dass also in absehbarer Zeit damit gerechnet werden kann, dass die Eigenmittel dieselbe Höhe haben werden wie die fremden Gelder.

Von Interesse sind die Geschäftsergebnisse. Danach sank der aus dem Warenverkauf erzielte Rohertrag von 15,4 auf 9,7 Millionen Kc, also um nahezu 6 Mill. Kc, während sich anderseits der Bruttogewinn der Eigenproduktion trotz geringerer Umsatzsumme von rund 10 auf 12½ Millionen Kc hob. Der Bericht kommt zu dem Schlusse, dass es sich wahrscheinlich um eine Dauererscheinung auch für die Zukunft handelt, dass der Rohertrag aus dem Warenverkaufe sinke, dagegen jener aus der Produktion steige, womit sich eine bedeutsame Strukturwandlung der zentralen Genossenschaftsorganisation ankündige. Die Grosseinkaufsgesellschaft höre auf, eine einfache Handelszentrale zu sein und entwickle sich zum organisierten Grossproduzenten der Verbraucherschichten.

Die Handelsregie betrug 1930 nur noch 1,87 % des Gesamtumsatzes gegen 2,11 % im Jahre 1929. Demgegenüber stieg die Produktionsregie von 9,32 % auf 9,57 % des Produktionswertes. Die Personalregiekosten blieben im Handel mit 1,36 % des Umsatzes gleich hoch wie im Vorjahre und erhöhten sich bei der Produktion von 5,47 % auf 5,75 %. Trotz der schwierigen Krisenzeiten sind also die Löhne und Gehälter der beschäftigten Arbeiter und Angestellten auf der bisherigen Höhe erhalten worden.

Dank der Senkung der Schulden verringerten sich die Passivzinsen von 3,6 auf 2,3 Millionen Kc; jede Umsatzkrone war 1928 mit 0,71 %, 1929 mit 0,59 % und 1930 nur noch mit 0,054 % Passivzinsen belastet.

Diese Ziffern zeugen sicherlich von einer beachtenswerten Konsolidierung der tschechoslowakischen Genossenschaftszentrale.

Gleichzeitig hielt die tschechoslowakische Genossenschaftsbank ihre Generalversammlung ab, in welcher ebenfalls von einem Aufstieg berichtet werden konnte. Die Einlagensumme stieg um 26,3 auf 163,8 Millionen Kc, der Gesamtumsatz belief sich auf 8,087½ Millionen Kc. Die Depositen erhöhten sich auf 198,6 Millionen Kc, so dass mit dem Aktienkapital (5 Mill. Kc) und den Reserven ein Gesamtvermögen von 372,4 Millionen Kc verwaltet wurde.

An Krediten wurden 1930 insgesamt 63,2 Millionen Kc neu gewährt, davon 33 Mill. an Genossenschaften, 4,1 Mill. Kc an Gewerkschaften, 16,6 Mill. Kc an öffentliche Körperschaften und 9,5 Mill. Kc an nahestehende Firmen. Insgesamt betrugen die gewährten Kredite am 31. Dezember 1930 146,7 Millionen Kc. Die Mobilität der Bank stellte sich mit 32,8 Mill. Kc auf mehr als 20% der anvertrauten Gelder.

Der Reingewinn wird mit 1,086 Mill. Kc ausgewiesen, wovon eine Dividende von 8 % zur Auszahlung gelangt, 608,000 Kc werden den eigenen Fonds zugewiesen. Damit steigen die offenen Reserven auf 5,059,000 Kc oder 101% des Aktienkapitals.

Der Genossenschaftsrat des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften in der Tschechoslowakei hielt ebenfalls eine Sitzung ab, in welcher eine Umsatzvermehrung der deutschen Grosseinkaufsgesellschaft in der Tschechoslowakei von 324 Millionen Kc festgestellt werden konnte. Der Anteil der eigenen Erzeugnisse am Gesamtumsatz betrug im Vorjahre 17 %.

Die Entwicklung der Verhältnisse im grossen mittelböhmischen Konsumverein «Vcela» (Die Biene), mit dem Sitze in Prag, nötigte zu einer bedauerlichen, aber unausweichlichen Massnahme. Die kommunistische Partei hat sich nämlich schon vor Jahren der Leitung dieses rund 30,000 Mitglieder zählenden Vereins bemächtigt und je länger je mehr aus ihm eine reine Parteiangelegenheit gemacht, so dass vielen Genossenschaftern anderer politischer Ueberzeugung die Mitarbeit unmöglich gemacht wurde. Da alle Vermittlungsversuche fehlschlugen und mit immer gröberen Angriffen seitens der kommunistischen Partei beantwortet wurden, gab die tschechoslowakische Genossenschaftszentrale ihre Einwilligung zur Gründung eines neuen Konsumvereins in Prag, die nunmehr in die Wege geleitet wird und sicherlich zu einer Stärkung des Genossenschaftgedankens beitragen dürfte. J. B.

Die „Produktion“ im Jahre 1930.

«Viel Feind', viel Ehr'» — so könnte man beim Durchlesen des Geschäftsberichtes des grossen deutschen Konsum-, Bau- und Sparvereins «Produktion»

ausrufen. Das verflossene Jahr war ein Jahr des Kampfes. Wie verschiedene unserer schweizerischen Genossenschaften, mussten die Vereine in Deutschland unter der sehr harten Wirtschaftskrise leiden. Das ungeheure Heer von am Ende des Jahres fast fünf Millionen Arbeitslosen konnte nur eine sehr geschwächte Kaufkraft zum Einsatz bringen. Neben diesen wirtschaftlichen Nöten stürmten jedoch auf die Genossenschaft auch noch die Folgen der nach den letzten Reichstagswahlen veränderten politischen Konstellation ein. Diese brachte für die auf Selbsthilfe beruhenden städtischen Verbrauchergenossenschaften zusammen mit den Warenhäusern eine Sondersteuer, die — wie der Bericht sagt — als die reaktionärste aller Steuern nach dem Kriege bezeichnet wurde. Privatinteressen der verschiedensten Art setzten zum Generalangriff an. Der neidische Hass trieb nationalsozialistische «Helden» so weit, dass sie zahlreiche Schaufenster zertrümmerten und die Häuser mit Oelfarbe beschmierten. Aber auch sie mussten zu denen gehören, die das Böse wollen, jedoch das Gute schaffen. Erhöhte sich doch im Laufe des Berichtsjahres der Mitgliederbestand von 116,128 auf 128,631. Ausserordentlich auffallend ist die Zunahme an neuen Mitgliedern zu Zeitpunkten gewesen, in denen sich die Gegner der Genossenschaftsbewegung besonders wild gebärdeten. Die «Produktion» hat die vernünftige Einrichtung, dass Mitglieder, die zwei Jahre hindurch keinen Umsatz bei der Genossenschaft nachweisen, ausgeschlossen werden. Im Zusammenhang mit der Senkung der Preise und der Umstellung der Nahrungsweise der Arbeitslosen sank der Durchschnittsbezug der Mitglieder von 759 RM. im Jahre 1929 auf 708 RM.

Der Gesamtumsatz belief sich 1930 auf 84,935,790 RM. (1929: 87,737,762 RM.).

Ein sehr krisenempfindliches Nahrungsmittel ist bekanntlich Fleisch. Bei veringertem Haushaltungsgeld werden meistens beim Fleisch die grössten Abstriche gemacht. Dieser Geschäftszweig weist deshalb auch den grossen Rückgang von 28,9 Millionen RM. auf 26,7 Millionen RM. auf. Die Bäckerei erhöhte ihren Umsatz um 2,26%, d. h. von 9,36 auf 9,57 Millionen RM. Von den grossen Erweiterungsarbeiten in der Bäckerei ist vor allem die Schaffung sogenannter Ladezungen erwähnenswert, wodurch sich die Beladung der Fuhrwerke bedeutend leichter und schneller vollzieht.

Im Zeichen des Rückgangs stand die Molkerei. Der Umsatz sank von 9,429,500 Liter Vollmilch auf 9,302,000 Liter.

Die von der neuen Regierung eingeführten Getränkesteuern wirkten sich in der Mineralwasserproduktion so verheerend aus, dass die Hälfte der Arbeiter entlassen werden musste.

Sehr gut gearbeitet haben die technischen Betriebe, die ihren Umsatz um 16% = 340,000 RM. gesteigert haben. Der Beschäftigungsgrad der technischen Betriebe ist in erster Linie abhängig von dem weitern Ausbau des Gesamtunternehmens und der Bautätigkeit der gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaften.

In der Warenabteilung ist ein Umsatzrückgang von 33,98 Millionen RM. auf 33,53 Millionen RM. zu verzeichnen.

Die Krisis in der Textilindustrie bekamen vor allem die Kaufhäuser zu spüren, deren Umsatz sich von 4,05 Millionen RM. auf 3,51 Millionen RM. verringerte.

Der Bestand der Sparkassen am Jahresschluss betrug 58,9 Millionen RM. gegen 54,3 Millionen RM. im Jahre 1929.

Im ganzen Unternehmen sind 4629 Personen tätig.

Die Gesamtbilanzsumme von rund 75,9 Millionen RM. weist auf der Aktivseite auf (in runden Beträgen): Betriebswerte 12 Millionen; Grundstückswerte 23,3 Millionen; angelegte Werte 26 Millionen; flüssige Werte 13,5 Mililonen RM. Auf der Passivseite: Eigene Mittel: 4,5 Millionen; Grundstückschulden 2,9 Millionen; aufgenommene Mittel 66,4 Millionen; laufende Verpflichtungen 2,1 Millionen RM.

Der Reingewinn beträgt 30,052 RM.

Dem Bericht sind in sehr anschaulicher Weise zahlreiche Statistiken beigefügt, die über verschiedene Bewegungserscheinungen in der Mitgliederzahl, den Umsatzziffern, Zahl der Beschäftigten, dem durchschnittlichen Umsatz in einzelnen Waren usw. sehr interessanten Aufschluss geben.

Die schön wiedergegebenen Photographien am Schlusse geben einen imposanten Eindruck von der vielseitigen und umfassenden Aufbauarbeit dieser bedeutenden deutschen Genossenschaft.

Der britische Genossenschaftskongress an Pfingsten 1931.

Zum zweiten Male dieses Jahr richteten sich die Augen der genossenschaftlichen Welt nach England. Noch nicht lange ist es her, dass man der 28 von Rochdale gedacht und ihnen zum Gedächtnis ein bescheidenes Denkmal errichtet hat. Und heute bewundern wir den prächtigen Monumentalbau, dessen Grundstein vor bald 100 Jahren in einem alten, armseligen Viertel, in einer Strasse, Krötengasse benannt, unter dem Gejohle frecher Gassenbuben gelegt worden ist. — Und ist für die Verkünder der genossenschaftlichen Botschaft und die Diener in einem genossenschaftlichen Reiche nicht gerade Pfingsten die best gewählte und am meisten besagende Zeit, um sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufinden und für die grossen Aufgaben neue Kraft und frische Begeisterung zu gewinnen? Dafür war auch Bournemouth, das sonnige, von der Natur mit allen Reichtümern ausgestattete Nizza der englischen Riviera, der geeignetste Ort. Wem Zahlen etwas bedeuten, der möge bedenken, dass etwa 1600 Delegierte als Vertreter von fast sechseinhalb Millionen organisierten Genossenschaftern sich eingefunden hatten. Ueber 286,000 neue Mitglieder sind gegenüber dem letzten Jahre der Bewegung beigetreten. Der Umsatz der 1344 Genossenschaften erreichte 219,136,770 Pfund Sterling (1 Pf. St. = ca. Fr. 25.06), 2,169,671 Pf. St. mehr als im Vorjahre. Das Anteilscheinkapital der Vereine stieg von 106,564,889 auf 114,045,744 Pf. St. und das Leihkapital von 13,363,089 auf 14,539,041 Pf. St. Die Genossenschaften erzielten einen Nettoüberschuss von 26,557,280 Pf. St., 423,369 Pf. St. mehr als im Vorjahre. Dagegen hat der Wert der eigenen Produktion von 36,422,755 Pf. St. einen Rückgang um 382,778 erfahren müssen. Die Ausstände der Kreditklubs betragen 2,544,105 Pf. St. oder 228,124 Pf. St. mehr als im Vorjahre. Die Zahl der Angestellten in den Produktionsbetrieben beläuft sich auf 58,628, woraus also eine Vermehrung (!) von 7,846 resultiert. Der Verteilungs-

dienst wird von 125,921 Personen bewältigt; im Vorjahre waren es nur 124,884.

Die britischen Genossenschafter blicken jedes Jahr mit besonderer Aufmerksamkeit auf die Eröffnungsrede des Präsidenten. Die Erwartungen, die sie in die hervorragende genossenschaftliche Persönlichkeit von Mr. W. J. Salmon gesetzt hatten, wurden erfüllt. In seiner bedeutsamen Rede hielt er trotz der Genugtuung ob dem bisher Erreichten mit ernster Kritik und mahnenden Warnungen nicht zurück. Sein klarer, die wahre Not der Zeit erkennender Blick wird aus folgendem Ausspruch deutlich: «Was wir heute äussert dringend brauchen, ist ein tieferer Sinn für persönliche Verantwortung in den breiten Massen der Genossenschafter — jeder sollte ein St. Georg sein und seinen eigenen Drachen erschlagen. Junge Männer und Frauen sollten ermutigt werden, an den Angelegenheiten der Bewegung aktiv teilzunehmen, und sehr wohl können wir heute das Gebet, das wir vor einigen Jahren ausgesprochen haben, wiederholen: «Sende uns nicht mehr Riesen, Herr, sondern Männer, ja Männer!»

In der Frage der Ausstattung einer kleinen Zahl von Personen mit Machtbefugnissen, die ihnen erlauben würden, mit Autorität zu sprechen und im Namen der Bewegung schnelle Entscheidungen zu treffen, führt der Präsident wie folgt aus: «Ich wünsche frei und bestimmt zu sagen, dass nach meiner Ansicht die Frage nie aufgeworfen werden darf, die es wünschbar erscheinen lässt, dass irgendeine kleine Gruppe von Personen die Macht erhalten sollte, um der Bewegung eine Politik zu diktieren, die von der von Zeit zu Zeit am Jahreskongress festgelegten abweichen würde. Freiwillige Vereinigung in Freiheit und mit lokaler Machtbefugnis war und muss immer der Eckstein bleiben, der das grossartige Gebäude, das wir errichtet haben, zusammenhält.»

An diejenigen, die alles Heil von der politischen Seite her erwarten, richtet Mr. Salmon die treffenden Worte: «Wir sind gut beraten, wenn wir um uns blicken und sehen, was wir selbst tun können, ohne lange uns zur Lösung unserer Schwierigkeiten auf das Gebiet der Politik zu begeben. Vieles ist erreicht worden. Wir haben guten Grund, für den bewirkten Fortschritt beglückwünscht zu werden. Aber, wenn wir die Erleichterungen, die jetzt den Mitgliedern von den Vereinen zur Versorgung mit den Lebensnotwendigkeiten gewährt werden, betrachten, so werden Sie mit mir übereinstimmen, dass die Unterstützung (von Seiten der Mitglieder) viel zu wünschen übrig lässt. Die jährliche durchschnittliche Ausgabe von 35 Pf. St. pro Mitglied ist bezeichnend für die Tatsache, dass — unter allen Einschränkungen für doppelte Mitgliedschaft — ein beträchtlicher Teil des Handels der Bewegung verloren geht.»

«Entspricht die Grösse unserer Dienstleistungen», fährt er weiter, «derjenigen des Privathandels? Nach meinen eigenen persönlichen Beobachtungen zu schliessen, neige ich dazu, zu sagen, im allgemeinen ja. Wenn ich jedoch alle Umstände in Betracht ziehe, denke ich oft, dass etwas mehr an persönlicher Hingabe geleistet werden könnte. Gerade so schlecht und recht seine pflichtgemässe Arbeit tun, ist noch nicht volle Pflichterfüllung.

«Ich darf Ihnen sagen, es ist eine Ehre, sein Leben in der Genossenschaftsbewegung verdienen zu dürfen. Vor allen Dingen, weil es gewiss ist, dass man bei der Ausübung der Kunst des Verkaufens nie berufen wird, etwas unehrbares zu tun.»

In der Lohnfrage tritt Mr. Salmon für die Erhaltung des gegenwärtigen Standards oder womöglich für dessen Erhöhung ein. «Ich bin vollkommen überzeugt, dass die Zahlung von guten Löhnen vom Standpunkt des Vereins ein gesunder wirtschaftlicher Grundsatz ist.»

Zum Schluss seiner gehaltvollen Rede ging der Kongresspräsident noch auf die internationalen Institutionen ein. Er beglückwünscht Mr. May und seine Freunde für die grossartige Arbeit, die durch den internationalen Genossenschaftsbund geleistet wird. «Nie», sagte er, «war er mehr nötig denn heute. Ringe und Händlervereinigungen machen sich in jedem Lande breit. Die Interessen der Konsumenten sind in grosser Gefahr, den Zwecken der kapitalistischen Profitsucht dienstbar gemacht zu werden.»

Den Abschluss seiner Ansprache bildet eine Botschaft, die Lord Robert Cecil durch Mr. Salmon, der die Genossenschaftsbewegung in der Exekutive der Völkerbundsvereinigung vertritt, der Versammlung überbringen lässt. «Diese Botschaft», sagt Mr. Salmon, «ist vor allem der Ausdruck aufrichtiger Dankbarkeit für das, was unsere Bewegung in der Vergangenheit getan hat; dann weist sie auf die dringende Notwendigkeit hin, in diesem Lande in allgemeiner und nachdrücklicher Weise dem Wunsche einer wirklichen Abrüstung aller Länder der Welt Ausdruck zu verschaffen.»

Nach der Rede des Kongresspräsidenten überbrachte Mr. May die Grüsse des Internationalen Genossenschaftsbundes. Auch sechs ausländische Genossenschaftsverbände liessen sich vertreten, u. a. Deutschland, Frankreich und Russland. Andere, wie die Schweiz, hatten ihre Glückwünsche schriftlich übermittelt. Ein äusseres Zeichen dafür, wie eng die britische Genossenschaftsbewegung mit der Arbeiterbewegung verknüpft ist, ist die regelmässige Teilnahme eines Vertreters der Gewerkschaften am Kongress. Noch manch andere Vereinigung liess es sich nicht nehmen, durch ihre Anwesenheit ihre enge Verbundenheit und Sympathie der Genossenschaftsbewegung zu bekunden.

Die eigentliche Kongressarbeit wurde, wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, in den verschiedenen Kommissionen geleistet. — Eine sehr bewegte Diskussion entspann sich bei der Beratung des Berichtes der speziellen Untersuchungskommission, die die Frage der Konzentration der Machtbefugnisse zu prüfen hatte. Zu einem endgültigen Beschluss kam es jedoch nicht. Man überliess die Entscheidung dem nächstjährigen Kongress. Auch der Bericht über die Agrarpolitik musste noch einmal zur eingehenden Beratung an die verschiedenen interessierten Parteien zurückgewiesen werden.

Der Wunsch, dass nun bald einmal in der Kriegsverhütung wirklich praktische Erfolge erzielt werden sollten, kam in den beiden Resolutionen betreffs Beschränkung der Rüstungen und Abrüstung zum Ausdruck.

Wie in den früheren Jahren, wurde in Verbindung mit dem Kongress eine grosse Reihe von Versammlungen und Demonstrationen veranstaltet. Von diesen ist vor allem die Ausstellung genossenschaftlicher Produkte im Wintergarten hervorzuheben.

Sehr bedeutungsvoll war auch die Zusammenkunft der Genossenschaftspartei, an der der als überzeugter Genossenschafter bewährte Mr. Alexander, der Marineminister, und Mr. A. Barnes, der Präsident der Partei, teilnahmen. Die Partei zählte 1927 noch

1,800,000 Mitglieder. 1930 waren es deren 3¼ Millionen.

Der diesjährige britische Genossenschaftskongress gilt in England als sehr bedeutungsvoll. Wieder einmal wurde an Pfingsten deutlich, was George Lansbury, der «erste Kommissär für Arbeit», in folgenden Worten ausgedrückt hat: «Die Genossenschaftsbewegung straft alle die Pessimisten von heutzutage Lügen. Keine andere Demokratie hat je getan, was von der Genossenschaftsbewegung vollbracht worden ist.»

Verband schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen) St. Gallen.

Nach dem jüngst erschienenen 28. Geschäftsbericht dieses Verbandes blickt die schweizerische Raiffeisenbewegung auf ein Jahr kraftvoller Weiterentwicklung zurück. Die Fortschritte sind trotz ungünstiger Erwerbsverhältnisse in der Landwirtschaft z. T. grösser als in den Vorjahren, was als Zeichen zunehmenden allgemeinen Vertrauens in diese seit 3 Jahrzehnten rückschlagsfrei aufgestiegenen ländlichen Spar- und Kreditgenossenschaften und als stärkere Betonung des Selbsthilfewillens der Landwirtschaft bewertet wird. Der Bericht gedenkt ehrend des verstorbenen thurgauischen Dorfpfarrers Traber, der im Jahe 1900 die Raiffeisenkassen auf Schweizerboden verpflanzt hat.

28 Neugründungen haben die Kassenzahl auf 516 erweitert, die sich auf 22 Kantone und zu zwei Drittel auf das deutsche und ein Drittel auf die übrigen Sprachgebiete verteilen. Am stärksten war die Gründungstätigkeit in den Kantonen Bern (Oberland und Jura), Waadt und Wallis. Die Mitgliederzahl ist um 2700 auf 45,278 gestiegen. Die Bilanzsumme aller Kassen hat sich durch den bisher nie erreichten Zuwachs von 27,7 Mill. auf 267 Mill. Franken erweitert, während die Umsätze mit 611,1 Mill. um 67 Mill. höher waren als im Vorjahr. Die Spareinlagen sind um 12% oder 13,9 Mill. auf 126,1 Mill. Franken gestiegen, während sich die Spareinlegerzahl um 10,912 auf 132,470 erweitert hat. Die Nettogewinne betragen Fr. 800,402.83 und erweitern die Reserven auf Fr. 7,6 Mill. Die Zahl der Darlehen und Kredite erreicht nahezu 60.000. Die Kassen konnten grösstenteils aus eigenen Mitteln den Kreditbedürfnissen genügen und darüber hinaus ihre Liquiditätsreserve bei der Zentralkasse erweitern. 433 Kassen oder 84% des Gesamtbestandes wurden unangemeldet der fachmännischen Revision des Verbandes unterzogen. Die Verbandsblätter sind in einer Auflage von 11,300 erschienen.

Die Entwicklung der schweizerischen Raiffeisenbewegung in den letzten 3 Jahren zeigt folgendes Bild:

	1928	1929	1930
Zahl der Kassen	463	488	516
Zahl der Mitglieder	40092	42574	45278
Zahl d. Spareinleger	113495	121558	132470
	Mill. Fr.	Mill. Fr.	Mill. Fr.
Bilanzsumme	216,0	239,3	267,0
Umsatz	494,9	543,5	611,1
Spareinlagen	100,0	112,2	126,1
Reserven	6,1	6,8	7,6

Die Bilanzsumme der Zentralkasse ist um 6,0 Mill. auf Fr. 34,2 Mill. gestiegen. Ihr Umsatz betrug in einfacher Aufstellung 473 Mill. gegenüber 431,7 Mill. im Vorjahre. Durch eine Zuweisung von Fr. 80,000.— erweitern sich die Reserven auf Franken 520,000.—. Garantiekapital und Reserven der Zentralkasse betragen nunmehr Fr. 5,824,000.—.

Das Konsumgenossenschaftswesen in Italien.

Kürzlich publizierten wir über das genossenschaftliche Italien einen Aufsatz aus der Feder Prof. Totomiantz'. Heute geben wir als Ergänzung einer Rom-Korrespondenz Raum, die wir der «Konsumgenossenschaftl. Rundschau», Hamburg, entnehmen:

Der heute Italien beherrschende Faschismus macht Anspruch darauf, Träger einer ganz neuen staatspolitischen Idee zu sein; in Wirklichkeit ist er das keineswegs. Man könnte seinen Ursprung mit Leichtigkeit aus ebendemselben Sozialismus herleiten, den er mit Stumpf und Stiel ausrotten zu müssen glaubt. Seine eigentümliche Form ist nur aus der Eigenart der Verhältnisse zu verstehen, unter der er die Herrschaft im Jahre 1922 übernahm, und aus den eigenartigen Verhältnissen, in denen sich Italien seit Jahrhunderten befand. Mussolini hat recht, wenn er sagt, Faschismus sei kein Exportartikel. Faschismus ist eher als eine Art Sozialismus zu verstehen, der unter der Einwirkung des italienischen Volkscharakters eine besondere Prägung erhielt, ebenso wie der Sozialismus in Russland, als er sich zum Bolchewismus entwickelte. Sozialismus, Faschismus und Bolschewismus weisen verwandte Züge auf, die sich aus ihrer Entstehung aus sozialistischen Grundgedanken ergeben.

Es kann uns keineswegs überraschen, dass der Faschismus Ausschaltung aller überflüssigen Glieder zwischen Produktion und Konsum und letzten Endes Planwirtschaft will. Wenn diese Prinzipien in Italien unter der Herrschaft des Faschismus bisher nicht klar und einwandfrei in die Tat umgesetzt wurden, so deshalb, weil der Faschismus eine eigene Nomenklatur einführen zu müssen glaubte, mit deren Hilfe er es meisterhaft verstanden hat, uralte sozialistische Grundideen als etwas fabelhaft Neues, original Faschistisches auszugeben. Ein zweiter Grund liegt in den Widerständen, gegen die der Faschismus zu kämpfen hat und die grösser sind, als man im Ausland annimmt und als der Faschismus selber wahr haben will. Dieser Widerstand kommt von der Industrie und dem Grossgrundbesitz, also den beiden Mächten, denen die Entwicklung der sozialistischen Gedankengänge des Faschismus höchst ungelegen kommt, auf die aber andererseits der Faschismus angewiesen ist, da eben diese Gruppen es waren, die seinerzeit dem Faschismus zur Macht verhalfen, um den Kommunimus, der beinahe in Italien zum Sieg gelangt wäre, zu überwinden. Diese Bindung an Grundbesitz und Industrie stellt für die Entwicklung des Faschismus eine schwere Hemmung dar, die er noch nicht zu überwinden vermochte und vielleicht nie überwinden wird, besonders seitdem sich als dritte Macht die Kirche zu den beiden anderen gesellt hat, die im Faschismus nur ein bequemes Mittel sehen, die breiten Massen der Bevölkerung gegen die sozialistische Ideenwelt abzuschliessen. Der dritte und letzte Grund, warum der Faschismus seine sozialistische Grundtendenz noch nicht klar hervortreten lassen konnte, liegt darin, dass Mussolini zunächst das Hauptgewicht auf die Erstarkung

des Standes legte, der in dem vorwiegend landwirtschaftlichen Italien die Hauptrolle spielt, nämlich des Bauernstandes.

Darum lautete das Programm der faschistischen Regierung zunächst: Hebung der Produktion, und zwar mittels der Produktionsgenossenschaften. Auch hier galt und gilt es, erhebliche Widerstände zu überwinden, die von der Seite des Grossgrundbesitzes herkommen. Die faschistische Regierung hat ein Gesetz erlassen, wonach aller Grund und Boden, der bebaut werden kann, aber nicht bebaut wird, beschlagnahmt wird, und zwar zugunsten der landwirtschaftlichen Genossenschaften, denen die « bonifica integrale », die Urbarmachung des bisher nicht bearbeiteten Bodens, obliegt. Ungeheure Strecken fruchtbarsten Bodens liegen in Italien heute noch brach. Sie sollen allmählich urbar gemacht werden. Der Widerstand der Grossgrundbesitzer ist darauf zurückzuführen, dass dieser urbar zu machende Boden in ihren Händen ist, sie selber aber ihn zu bebauen kein Interesse haben. Im Kampfe gegen die «Latifundien», gegen die riesigen Grossgrundbesitze, hat der Faschismus bisher Namhaftes geleistet, ohne jedoch im Grunde sich durchgesetzt zu haben, eben weil gerade die grössten Grundbesitzer den Faschismus sich zu verpflichten verstanden haben, derart, dass dieser nun gegen sie nicht mit der Schärfe vorgehen kann, wie es das Gesetz ihm eigentlich erlauben würde. So gibt es nach der letzten Zählung erst 314 landwirtschaftliche Genossenschaften zur Urbarmachung von kulturfähigem Boden mit 46,724 Genossen. Ferner gibt es 615 Genossenschaften für den landwirtschaftlichen Bedarf, entsprechend den landwirtschaftlichen Einkaufsgenossenschaften in andern Ländern, deren Umsatz an 2 Milliarden Lire im Jahre beträgt. Weitere Genossenschaften sind in dem schwer um seine Existenz ringenden Weinbau zu finden, und zwar 98 an der Zahl mit 10,248 Mitgliedern, deren Wirken hauptsächlich in der Errichtung und dem Betrieb von Weinkellereien auf genossenschaftlicher Grundlage beruht. Noch grösser ist die Zahl der Genossenschaften auf dem Gebiete der Milchverwertung, deren es nach der letzten Zählung 1276 mit 92,308 Genossen gibt. Eine besondere Art von Genossenschaften sind die 89 «essicatoi» mit 48,752 Genossen, welche die Seidenraupenzucht auf genossenschaftlicher Grundlage betreiben. Ferner gibt es 2049 landwirtschaftliche Darlehenskassen, 832 genossenschaftliche Versicherungsunternehmungen, die zum grössten Teil für die Landwirtschaft tätig sind (Hagel-, Brandschaden-, Viehversicherung usw.), dann 1283 Produktions- und Arbeitsgenossenschaften, die vor allem den handwerksmässig betriebenen Berufen dienen, 494 Baugenossenschaften und 850 Kreditgenossenschaften. Diese Seite des italienischen Genossenschaftswesens, die der Produktion dient, hat unter der Herrschaft des Faschismus eine besonders günstige Entwicklung aufzuweisen gehabt, wenngleich sie erst in den Anfängen steht und die wichtigsten Aufgaben noch ihrer Durchführung harren.

Viel weniger günstig steht es um die Entwicklung des Konsumgenossenschaftswesens. Wie die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften unter dem stillen, aber darum nicht weniger aktiven, Widerstande des Grossgrundbesitzes in ihrer Entwicklung gehemmt werden, so haben die Konsumgenossenschaften ihre Gegner in Industrie und Handel. Um gerecht zu sein, muss allerdings auch gesagt werden, dass noch ein weiterer Gegner da ist, der vielleicht noch schwerer zu überwinden sein wird: die Unwissenheit und die geistige Trägheit der Verbraucher. Die Schuld daran trägt der Staat, der es noch immer nicht fertiggebracht hat, das Analphabetentum auszurotten, obwohl seit der Gründung des Königreichs im Jahre 1870 der Schulzwang eingeführt wurde. Noch heute können sich alljährlich 450,000 Schulkinder der Schule entziehen, und sogar die amtliche Statistik gibt die Zahl der Analphabeten unter der männlichen Bevölkerung auf 24% und unter der weiblichen sogar auf 30% an, wobei man ohne weiteres annehmen darf, dass diese behördlichen Zahlen noch stark frisiert sind. Aus der Unbildung und Unwissenheit und der aus ihnen sich ergebenden geistigen Trägheit ist es zu erklären, dass der Zusammenschlussgedanke bei den Konsumenten in Italien bisher noch so wenig Erfolge zu erringen wusste. Einzig im industriell hochentwickelten Norden, wo die Industriebevölkerung die landwirtschaftliche Bevölkerung überwiegt, hat der konsumgenossenschaftliche Gedanke bisher wirklich Fuss zu fassen vermocht. Die Grenze ist ungefähr der Appenin; südlich von ihm hat das Konsumvereinswesen bisher noch sehr wenig Anhänger und vor allem noch kaum eine Verwirklichung gefunden. Man darf hierbei wohl von den Beamtenvereinen absehen, deren Konsumgenossenschaften sich der Fürsorge des Staates erfreuen und die daher schon sehr weit verbreitet sind. Von den Beamtenkonsumgenossenschaften breitet sich der konsumgenossenschaftliche Gedanke aber bereits ziemlich stark aus, was darauf zurückzuführen ist, dass die faschistische Regierung langsam dazu übergegangen ist, auch anderen Verbrauchern, die nicht als Beamte angesprochen werden können, die Vorteile der Beamten-Konsumgenossenschaften zugänglich zu machen. Hierbei ist in erster Linie an die offiziellen Mitglieder der faschistischen Partei zu denken, deren Zahl heute auf etwa eine Million angegeben wird und die sich durch den Zuwachs aus den faschistischen Jugendorganisationen alljährlich um etwa 80,000 Mann vermehrt (andere Mitglieder werden nicht mehr aufgenommen, von den aktiven Offizieren des Heeres abgesehen). Aber auch die Organisationen der Kriegsteilnehmer, die Organisation der «mutilati» (Kriegsbeschädigten) und die der Kriegshinterbliebenen haben vielfach bereits das Recht, sich der Beamtenkonsumgenossenschaften bei ihren Einkäufen zu bedienen. Nach der letzten Zählung, die aber auch schon nicht mehr ganz neu ist, wurden insgesamt 3333 Konsumvereine gezählt, die zusammen 826,845 Mitglieder besassen. Ihr Umsatz wird auf 1,7 Milliarde Lire jährlich veranschlagt, was je Kopf der Genossen etwa einer jährlichen Entnahme von 440 M. entspräche. Das ist für italienische Verhältnisse, wo der Lebensstandard noch so ausserordentlich niedrig ist, bereits eine recht bedeutende Summe.

Es hat jedoch jetzt den Anschein, als ob die italienische Regierung ihre bisher ziemlich passive Haltung zu den Konsumgenossenschaften aufzugeben im Begriffe stehe, um eine aktive konsumgenossenschaftliche Politik zu treiben. Der Anlass hierzu ist das Preisabbauprogramm der Regierung. Bekanntlich ist der italienische Staat hinsichtlich seiner Finanzen ähnlich übel dran, wie das Deutsche Reich. Das Defizit für das Geschäftsjahr 1930/31 ist erschreckend gross. Neue Steuern können beim besten Willen nicht mehr auferlegt werden, die bisherigen zeigen das durch ihren Er-

tragsrückgang an. Anfang Dezember war man bei einer Milliarde Defizit angelangt, ohne dass die Regierung wusste, woher das Geld nehmen. Da entschloss sich Mussolini zu einer Radikalkur. In der Erkenntnis, dass anders keine Rettung mehr möglich sei, kürzte er, buchstäblich von heute auf morgen, am 1. Dezember nach kurzer Beratung im Ministerrat sämtliche Beamtengehälter um 12%. Dann wurden ebenso kurzerhand sämtliche Angestelltengehälter um rund 10% und die Arbeiterlöhne um 8% herabgesetzt, teilweise aber, wie in der Landwirtschaft, bis um 25%! Alles rückwirkend ab 1. Dezember. Man kann verstehen, dass diese Kürzung aller Einkommen eine Radikalmassnahme war, die an die regierungstreue Gesinnung des Volkes die höchsten Anforderungen stellte. Allerdings machte die Regierung sofort als grundsätzliche Bedingung für den Abbau der Einkommen aus, dass auch die Warenpreise in mindestens demselben Ausmasse gesenkt würden. Sie liess die Mieten um 10% heruntersetzen und die Preise für Gas und Elektrizität um etwa den gleichen Prozentsatz.

Soweit reichte der Arm der Regierung durch die Spitzenorganisationen (Hausbesitzerverband, Verband der Elektrizitätswerke, der Gaswerke usw.). Bei den Warenpreisen versagte dagegen die Kraft der Regierung. Nicht mit Unrecht wies die Regierung darauf hin, dass zwischen dem stark gesunkenen Grosshandelsindex und den Verkaufspreisen des Einzelhandels eine immer grössere Lücke klaffe. Unter dem Drucke der Regierung wurden auch die Organisationen des Handels angewiesen, ihre Mitglieder zur Senkung ihrer Verkaufspreise anzuhalten. Der Erfolg war jedoch nicht besonders erfreulich. Es zeigte sich die überall zu beobachtende Erscheinung der «klebrigen» Einzelhandelspreise. Die Regierung schritt dann zu Gewaltmassregeln. Einzelhändler, die sich weigerten, die Preissenkungen in dem von der Behörde gewünschten Ausmasse durchzuführen, wurden mit zeitweiser Schliessung ihrer Läden bestraft. Aber auch das half wenig. Die Senkung der Preise wurde auf diese Weise schliesslich erzwungen; aber nur scheinbar. Es erfolgte nämlich damit gleichzeitig eine Herabsetzung der Qualität, welche die Preisherabsetzung illusorisch machte. Berichte aus dem Grosshandel liessen immer wieder erkennen, dass der Einzelhandel mit einem Mal Qualitäten kaufte, die weit unter dem bisherigen Niveau lagen, meist Abfallqualitäten, also mit einem Wort Schund. Damit glich dann der Einzelhandel den erzwungenen «Preisabbau» aus. Es rächte sich hier eine volkswirtschaftliche Massnahme der faschistischen Regierung, die nicht anders als ein Irrtum schlimmster Art bezeichnet werden kann: man hatte nämlich geglaubt, wenn man die Zahl der Lebensmittelgeschäfte beschränke, also die Konkurrenz verringere, so würde man damit die Preistreiberei unmöglich machen. In Wirklichkeit ist es gerade umgekehrt: die Konkurrenz trägt zur Herabsetzung der Einzelhandelspreise bei. Erst neuerdings hat man das Verbot, neue Geschäfte für den lebensnotwendigen Bedarf (Lebensmittel, Kleidung usw.) zu eröffnen, auf fünf Jahre verlängert. Die Folge dieser falschen Massnahme ist die, dass der italienische Einzelhandel gar keine Konkurrenz mehr zu fürchten hat und deshalb in seiner grossen Mehrzahl unglaublich verlottert ist. Die Zahl der Konkurse im Einzelhandel ist riesig; dadurch vermindert sich die Zahl der Geschäfte noch mehr. Kein Wunder also, wenn ein derart monopolisierter Einzelhandel einfach nicht mitmacht, weil er es gar nicht nötig hat.

So liegen die Dinge augenblicklich. Die Regierung hat also gegen den Einzelhandel zweifellos eine Niederlage erlitten. Aber das soll nun anders werden. Wenn der Einzelhandel nicht will, dann wird er gezwungen werden, und zwar — mit Hilfe der Konsumgenossenschaften. Zunächst wurde der Kreis derjenigen, die in den Beamtenkonsumvereinen kaufen dürfen, bedeutend erweitert, indem man die Mitglieder von weiteren gemeinnützigen Organisationen hinzunahm. Dann aber schritt die Regierung zur Gründung von sogenannten « negozii tipo », Typenläden oder Musterläden. Zunächst waren das solide Einzelhandelsfirmen, die sich bereit erklärten, ihre Preise wirklich reell und ohne die Hintertür der Qualitätsverschlechterung zu ermässigen. Dies genügte aber noch nicht. So wurden dann mit staatlicher Unterstützung die sogenannten « spacci Liverani », eine besonders in Mailand und seiner Industrie weitverbreitete Art von Konsumvereinsgeschäften, allenthalben im ganzen Lande, vor allem in den Grossstädten mit ihrer stärker aufgeklärten und darum leichter unzufriedenen Bevölkerung, eröffnet. Mit andern Worten: die faschistische Regierung setzt jetzt dem widerstrebenden Einzelhandel die staatlich protegierten Konsumvereine entgegen, um die Volkswirtschaft des Landes in die von ihr gewünschten Bahnen zu lenken. Der psychologische Moment ist von ihr sehr günstig gewählt, denn sie erwirbt sich dadurch neue Freunde. Allerdings werden diese Konsumgenossenschaften niemals frei sein, sondern stets vom Staate begründete und von der Regierung geförderte Unternehmungen bleiben. Der Gedanke der Versorgung der Konsumenten direkt vom Erzeuger wird durchgeführt werden, jedoch nur über den Staat. Für die freien Konsumgenossenschaften ist kein Platz. Sie werden zwar, wo sie bestehen, noch geduldet, doch ist zweifellos der Gang der Entwicklung der, dass sie früher oder später sich gezwungen sehen werden, entweder ihre Tätigkeit einzustellen oder in der staatlichen Konsumgenossenschaftsorganisation aufzugehen. Das Endziel ist und bleibt für den Faschismus die staatliche Planwirtschaft. Die Einfügung der Konsumgenossenschaften in die italienische Volkswirtschaft, für die jetzt der psychologische Moment gegeben zu sein scheint, ist ein weiterer Schritt hierzu. Inwieweit der Faschismus jedoch diese Ideen durchzuführen in der Lage sein wird, das wird von den beiden Mächten abhängen, die Gewehr bei Fuss den Kurs des faschistischen Staatsschiffes beobachten: Industrie und Grossgrundbesitz.

Der 9. Internationale Genossenschaftstag.

Allenthalben wurde dieser Tag auch in der Schweiz gefeiert, und wir hoffen, über verschiedene recht gelungene Veranstaltungen unseren Lesern Bericht geben zu können.

Eine besondere festliche Note trug dieses Jahr die Siedelungsgenossenschaft **Freidorf**, fiel doch die Eröffnung der 11. Internationalen ge-

nossenschaftlichen Sommerschule gerade auf den 4. Juli. An anderer Stelle sprechen wir noch von diesem Anlass. Die Kinder des Freidorfes liessen es sich nicht nehmen, sich festlich zu schmücken, mit Fahnen und Blumen einen Zug zu formieren und mit Trommeln und Piccolos durch die Dorfstrassen zu ziehen. Die Einwohnerschaft und die fremden Gäste hatten ihre helle Freude an unserer Jugend. Leider wurden die vorgesehenen Reigen und Spiele auf der Wiese von mehrfachen Platzregen gestört, was jedoch die Freude der Jugend nicht allzusehr beeinträchtigte, denn bei jedem neuen Sonnenstrahl ertönte der beschwörende Ruf: «S'Freidorf isch nit in Rääge ko!»

Der **Allgemeine Consumverein beider Basel** veranstaltete dieses Jahr für seine Behörden und sämtliche Angestellten und Arbeiter eine grosse Kundgebung im Saale des Volkshauses. Ansprachen, Musikvorträge, Gesang, Tänze und Theater und ein grosses Programm sorgten für Unterhaltung. Ein Bericht über die Veranstaltung ist uns in Aussicht gestellt.

Von anderen Veranstaltungen erhielten wir die folgenden Einsendungen:

Murten. Die Konsumgenossenschaft Murten feierte auch dieses Jahr wiederum den internationalen Genossenschaftstag in einfacher, würdiger Weise. Um nach aussen unsere Feier so richtig zum Ausdruck zu bringen und die unserer Bewegung noch Fernstehenden auf den grossen Tag speziell aufmerksam zu machen, waren Schaufenster und Laden mit Plakat und Blumen geschmückt. Ebenso flatterten drei Flaggen an unserem neurenovierten Gebäude zum Zeichen des grossen Propagandatages.

Um 8.30 Uhr versammelte man sich im Saale des Hotel-Restaurants zur «Enge» zu einer wohlgelungenen Abendunterhaltung. Nach dem reichlich bemessenen sogenannten akademischen Viertel eröffnete unser Genossenschaftspräsident, Herr E. Zürcher, mit einem herzlichen Willkommensgruss offiziell die Feier. Vor ungefähr 170 Zuhörern sprach Herr Fr. Tschamper, Präsident des Kreisverbandes IIIa, aus Bern, über die Bedeutung des internationalen Genossenschaftstages. Das vorzügliche, aus reicher Erfahrung geschöpfte und von grosser Begeisterung für unsere Sache vorgetragene Referat wurde mit starkem Beifall verdankt, was dem Referenten bewies, dass seine Worte auch allgemeinen Anklang gefunden hatten. Hr. Tschamper verstand es vortrefflich, auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses zum gemeinschaftlichen Einkaufe hinzuweisen und gab uns ebenfalls ein Bild von der Ausdehnung des genossenschaftlichen Weltbundes. Die Organisation ist ein Machtwort. Also schliesse sich ein jeder Erwerbender der genossenschaftlichen Organisation an, denn vereinzelt sind wir nichts, vereinigt alles.

Anschliessend an das Referat rollte der uns von der Konsumgenossenschaft Bern in sehr liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellte Film «Bern und seine Genossenschaften» vor unsern Augen, der wohl allen Anwesenden so recht den Wert des genossenschaftlichen Zusammenschlusses als Beweis brachte; denn was im Vortrage gesprochen, konnte im Bilde mitangesehen werden. Möge sowohl das Referat wie auch der vorgeführte Film dasjenige für unsere Genossenschaft bringen, was ihr nottut.

Nur zu rasch gingen die Stunden der Gemütlichkeit vorbei, zu der die flotte Tanzmusik viel beigetragen hatte. Wir sprechen deshalb auch an dieser Stelle noch allen den besten Dank aus, die zur Verschönerung unserer Abendunterhaltung beigetragen haben. F. K.

Zürich. Dieser Gedenktag bürgert sich gut ein, und die Durchführung wird mehr und mehr von den gemeinnützigen Baugenossenschaften, aber auch vom Lebensmittelverein Zürich und den Zweckgenossenschaften an die Hand genommen. Beim L. V. Z. waren verschiedene Vorbereitungen getroffen worden. So wurde vom 29. Juni bis zum 4. Juli eine sog. «Co-op-Woche» durchgeführt, d. h. eine spezielle Propagandawoche für die Eigenprodukte und deren Einkauf durch die Hausfrauen. Ein «Aufruf an die Bevölkerung der Stadt Zürich und Umgebung» wurde in 16,000 Exemplaren in sämtlichen Wohnkolonien der Baugenossenschaften und in den 135 Ablagen des L. V. Z. zur Verteilung gebracht. Dieser Aufruf war unterzeichnet von 35 Baugenossenschaften, vom L. V. Z. und von 11 Produktiv- und den Zweckgenossenschaften des V. S. K. auf dem Platze Zürich, nämlich der M. S. K. und der Genossenschaft für Möbelvermittlung. Der Aufruf wies auf die segensreiche und vorbildliche Tätigkeit der verschiedenen Genossenschaften hin, betonte die Bedeutung des internationalen Genossenschaftstages und forderte alle Genossenschaften und Genossenschafter zur gegenseitigen Unterstützung der gemeinsamen Bestrebungen auf. Alle Unterzeichner wurden vom Initianten des Aufrufes veranlasst, den Prospekt allen Angestellten und Arbeitern und den Vorständen einzuhändigen, zur kräftigen Beherzigung.

In der Bäckerei und Kellerei des L. V. Z. wurden Betriebsbesichtigungen durchgeführt, die sich eines guten Besuches erfreuten. Die Schaufensterdekorationen im St. Annahof, dem Kaufhaus der Genossenschafter, wurden ganz auf die Bedeutung des Tages eingestellt. Die von der schweizerischen Landesausstellung (1914) her bekannten Modelle des V. S. K.: Verwaltungsgebäude, Lagerhaus Pratteln, Schuh-Coop, Milch- und Schlächtereigeschäft des A. C. V. beider Basel und der M. S. K. Zürich wurden je in einem Schaufenster an der Füsslistrasse flott dekoriert ausgestellt und mit den entsprechenden Sentenzen versehen. Wir hoffen, darüber in der illustrierten Co-op-Beilage einige Bilder bringen zu können.

In einem Schaufenster befand sich eine grosse Weltkugel, deren breites Seidenband die weltumspannende Genossenschaftsbewegung symbolisierte, dazu einige Zahlen über die Grösse der internationalen Bewegung. Auch das Innere des St. Annahofes, der sog. Lichthof, war ausgezeichnet dekoriert. Sämtliche Ablagen wurden durch die Verkäuferinnen und durch Mitglieder der Frauenkommission mit Blumen und teils auch mit Efeu prächtig geschmückt. Die Mitglieder und Käufer, besonders die Frauen, haben überall ihre Freude an dieser Ausstattung der Läden bekundet.

Am Samstag Nachmittag wurde für die Kinder im «Volkshaus» eine Filmvorstellung gegeben, dazu Reigen der Tanzschule von Madame Suz. Perrottet. Saal und Galerie fassen 1200 Plätze; der hinterste Platz war besetzt, und viele mussten stehen. Jedem Kind wurde eine Tafel Milchschokolade verabreicht, natürlich Marke «Co-op». Einigen Mitgliedern der Frauenkommission des L. V. Z. sind wir für die gute Durchführung dieses Anlasses sehr zu Dank verbunden.

Eine besondere Note verdienten die verschiedenen Feiern der Baugenossenschaften, so der Allg.

Baugenossenschaft in Entlisberg, der Familienheimgenossenschaft im Friesenberg, der Baugenossenschaft des eidg. Personals und «Röntgenhof» im Kreis 5. An den verschiedenen Orten wurden Ansprachen gehalten, Spielnachmittage und abends Lampionsumzüge veranstaltet, an welchen Hunderte von Kindern und Erwachsenen teilnahmen. Zu Ehren des Tages wurden die Wohnkolonien geschmückt und die Fensterstöcke mit Hunderten von Lampions beleuchtet, ein wundervolles Bild. Es war eine Freude, diese Genossenschaftskolonien abends solchermassen festlich alluminiert, im Schmucke der Gärten und die fröhlichen Gesichter der Kinder zu sehen, die alle einen Lampion vor sich her trugen. Erwähnen möchten wir auch die flotten Schaufenster der Möbelgenossenschaft an der Stauffacherstrasse mit den auf den Tag hinweisenden Inschriften.

Alles in allem, der neunte internationale Genossenschaftstag ist in Zürich vielgestaltig und mit Eifer von allen Seiten durchgeführt worden, geeignet, weite Kreise auf den Tag aufmerksam zu machen, wie auch auf das rege genossenschaftliche Leben, das in der Stadt pulsiert. H. R.

Lyss. An Stelle der bis dahin von unserer Genossenschaft durchgeführten Abendfeier am internationalen Genossenschaftstag, mit Referat und gemütlicher Unterhaltung, Gesang, Theater etc., wurde dieses Jahr den Mitgliedern, die an diesem Tage in den Verkaufslokalen Einkäufe besorgten, ein sog. «Gwunderpäckli», enthaltend diverse «Co-op»-Artikel, gratis verabfolgt. Nebst der Betonung der Bedeutung des Tages bezweckte dies, die Genossenschafter in vermehrtem Masse auf die «Co-op»-Produkte aufmerksam zu machen. Im weitern wurden auch dieses Jahr wie gewöhnlich die Gebäude beflaggt, sowie die Lokale und Schaufenster mit Blumen geschmückt. Auch unsere Kleinen als zukünftige Träger und Förderer des Genossenschaftswesens wurden mit den üblichen Gratis-Schokoladeli bedacht. — Wenn man noch vor zwei bis drei Jahren, speziell von Nichtgenossenschaftern, oft die Frage hörte: Was ist wohl im Konsum los, dass sie dekoriert haben, so weiss heute jedermann, sogar unsere Gegner, was an diesem Tage «los» ist; was uns beweist, dass der Genossenschaftsgedanke immer in weitere Bevölkerungskreise dringt und diese mit unsern Zielen vertraut macht. e.

Rorschach. (Wn.-Korresp.) Im Gegensatz zu andern Jahren haben wir diesmal den internationalen Genossenschaftstag, mit Rücksicht auf die allgemeine schlechte Wirtschaftslage, in einfacher und schlichter Weise durchgeführt. Wiederum wurde das «Genossenschaftliche Volksblatt» durch die Post an alle Haushaltungen verteilt. In der Tagespresse ist sowohl im Inseraten- als auch im Textteil auf die Bedeutung des Tages hingewiesen worden. Verschiedene Liegenschaften erhielten Flaggenschmuck, nämlich die Flagge des Internationalen Genossenschaftsbundes, in ihren wunderbaren Regenbogenfarben. Dass die Mitgliedschaft Interesse für diesen Tag zeigte, bewies die an die Verkäuferinnen gerichteten Fragen, warum der Laden heute so schön dekoriert sei. Am Abend fand im «Signal» eine freie Zusammenkunft der Mitglieder statt, unter Mitwirkung des Musikvereins «Eintracht». Präsident Geser hielt eine kurze Ansprache, die Anwesenden auf die Bedeutung des heutigen Tages hinweisend. Wenn die Durchführung des diesjährigen Internationalen Genossenschaftstages zur Stärkung der Zusammengehörigkeit beigetragen hat, so haben wir damit viel erreicht.

Lostorf. Der Internationale Genossenschaftstag wurde dieses Jahr bei uns in der Weise gefeiert, dass der Vorstand einen genossenschaftlichen Familienabend veranstaltete, mit Gratistrunk und Biskuits.

Ausserdem erhielten unsere 380 Mitglieder Probegeschenke in Coop-Artikeln.

Vor zirka 250 Personen hielt uns Herr Dr. Pritzker, Chemiker des V. S. K., einen 1½stündigen Vortrag, in welchem er überzeugend vordemonstrierte, welche Fehler namentlich die Frauen vielfach beim Einkauf von Waren noch begehen, indem mehr das Aeussere, die Packung, als das Innere, die Ware, und auch oft zu teuer gekauft wird.

Mit gespannter Aufmerksamkeit — mitunter durch eine Lachsalve unterbrochen — folgten die Zuhörer dem Vortrag, und nach Schluss desselben hörte man da und dort sagen: «i hätt no lang glost».

Die Veranstaltung war gelungen, und wenn die Mitglieder, vorab die Frauen, aus dem Gehörten die richtige Nutzanwendung ziehen werden, woran kaum zu zweifeln ist, so ist auch ihr Zweck erreicht.

Herrn Dr. Pritzker unseren besten Dank und «auf Wiederhören ein ander Mal!» P. G.

Volkswirtschaft

Erfolg und Misserfolg des Hooverplanes.

Die Börsenleute scheinen besser zu sein wie ihr Ruf. Amerika soll durch den Hooverplan auf eine Einnahme von über 1200 Millionen Franken verzichten, und trotzdem begrüsst die New-Yorker Börse den Hooverschen Vorschlag mit einer allgemeinen Erhöhung der Kurse. Dem englischen Staate wird das Moratorium einen Einnahmeausfall von 275 Millionen Franken bringen, dennoch regt sich in der Wirtschaft des Landes kein Widerspruch. In Paris macht die Politik zum Hooverschen Vorschlag ein sauersüsses Gesicht, aber die Pariser Börse lässt sich davon nicht beirren und inszeniert eine Hausse, die ausgerechnet die Aktien der Bank von Frankreich mit einem Schlage um 870 Franken im Wert erhöht. Und diese bessere Börsenstimmung gerade in den Ländern, die Opfer bringen sollen, dauert noch immer an. Die Börsen schätzen also die Sicherung des Weltfriedens höher ein als die Summen von Hunderten von Millionen, die ihrem Lande bei ungestörtem Fortwirken des Youngplanes zufliessen würden.

Diese Tatsachen widerlegen manche Vorurteile, die über die Börse und die Hochfinanz im Schwange sind. Es ist eine gewöhnliche Meinung im Mittelstand und in der Arbeiterklasse, dass die Kapitalisten die Politik machen, dass die Staatsmänner nur die Kommis der Hochfinanz seien. Mit dieser Meinung will die Haltung der Börsen von heute durchaus nicht zusammen stimmen. Der französischen Regierung muss beispielsweise das Verhalten der Pariser Börse so unbequem sein wie nur möglich. Ihr Vorgeben, dass Frankreich die Reparationen nicht entbehren könne, wird ja von der Börsenhausse glatt widerlegt. Offenbar hat der kriegslüsterne Nationalismus in Frankreich wie in den andern Ländern seinen Rückhalt mehr in den Kreisen des gebildeten Mittelstandes als in der Hochfinanz. Die Beamtenschaft und die freien Berufe, die Journalisten, Schriftsteller, Redak-

teure, Juristen, Rechtsanwälte und andere von berufswegen viel mit der Politik beschäftigte Leute liefern dem Nationalismus die grossen und kleinen Führer, die das Feuer des patriotischen oder irgend eines andern Fanatismus immer wieder anfachen und dabei alle fatalen Folgen ihrer Hetzerei andern Leuten in die Schuhe schieben.

Seltsamerweise wirkt der Vorschlag Hoovers in Deutschland, das am meisten davon profitieren soll, fast weniger günstig als in den Ländern, die Opfer bringen sollen. Deutschland leidet offenbar an einer tiefgehenden Vertrauenskrise, die selbst die frohe Botschaft aus Amerika nicht zu bannen vermochte. Man gibt in Deutschland der Kündigung der ausländischen Kredite, also dem Misstrauen des Auslandes, die Schuld, aber es scheint, dass diese Erklärung nicht gänzlich stimmt, dass im Inland das Misstrauen ebenso gross ist als im Ausland. Diesem Misstrauen unterliegt vor allem die Reichsbank, der das Ausland mit grossen Krediten beispringen musste, um einen Kollaps zu verhüten. Die Reichsbank erntet mit diesem Misstrauen im eigenen Volke nur, was sie gesät hat. Die Noteninhaber, das heisst die Gläubiger der Reichsbank, hat sie durch gefällige Gesetzgeber glatt entrechten und ihr Vermögen den Aktionären zuschieben lassen, die von rechtswegen zuerst den Schaden aus der Inflation hätten tragen sollen. Das auf jeder alten deutschen Banknote aufgedruckte Versprechen, dass sie dem Inhaber auf Verlangen in Gold umgewechselt werden sollte, liess die Reichsbank durch das Reichsgericht für eine private Mitteilung erklären, die zu keiner Zahlung verpflichtete. Es ist unmöglich, dass die Noten einer solchen Bank wieder unbeschränktes Vertrauen finden. So lange aber die deutsche Währung kein Vertrauen findet, bleibt jeder Kredit in Deutschland mit Unsicherheit behaftet.

Dieses Gefühl der Unsicherheit hat sich so tief eingenistet, dass es zu einer chronischen Krankheit des deutschen Kredits geworden ist, deren Heilung unmöglich scheint. Bald nach der Inflation glaubte die damalige Reichsbankleitung, den Zinsfuss in Deutschland wieder auf fünf Prozent herabzwingen zu können, heute werden wieder achtprozentige Goldpfandbriefe unter Pari ausgegeben. Das bedeutet, dass erstklassige Kreditnehmer jedenfalls zehn Prozent Zinsen für langfristige Kredite rechnen müssen. Selbst kurzfristige Gelder wollen aus den Ländern mit Kapitalüberfluss nicht nach Deutschland abfliessen.

In der Vorkriegszeit genügte ein Unterschied im Diskontsatz von ½ bis ein Prozent, um ein massenhaftes Abströmen der kurzfristigen Gelder über die Grenzen zu bewirken. Heute steht der deutsche Reichsbankdiskont auf sieben Prozent, und trotzdem vermag Deutschland kein Geld aus den Ländern mit den Diskontsätzen von 2 bis 2,5 Prozent anzuziehen. Der siebenprozentige Diskontsatz in Deutschland genügt nicht einmal, um den Abfluss der eigenen Gelder ins Ausland zu hemmen und die Reichsbank muss zu Krediteinschränkungen greifen, um die wankende Mark zu halten. In Oesterreich, Ungarn und den sonstigen Ländern, deren Geldwesen durch eine auf die Spitze getriebene Inflation verwüstet wurde, sieht es nicht besser aus.

Dass das Vertrauen der Deutschen in ausländische Währungen grösser ist als in die heimische Währung, bekommt auch die Schweizerische Nationalbank zu spüren, deren Notenumlauf am 30. Juni auf die bisher nie dagewesene Summe von 1078 Millionen Franken emporgeschnellt ist. Das sind über 180 Millionen mehr als vor zwei Jahren, obwohl der unaufhaltsame Preisrückgang seit dieser Zeit eine Verminderung des Notenumlaufs hätte bewirken müssen. Die zugewachsenen 180 Millionen liegen sicherlich zum grössten Teil in deutschen Geldschränken, wo man in die alemannische Ehrlichkeit ein grösseres Vertrauen setzt als in die Versicherungen der Schacht und Luther, die als Schützer der Inflationsgewinner anscheinend auch manchem Inflationsgewinner selber verdächtig geworden sind.

Aus der Praxis

Die Zentralisation des Einkaufs. Wenn mir, dem Chef der Haushaltungsartikel-Abteilung des L. V. Z., die Frage gestellt würde, ob unsere Zentraleinkaufsstelle (in diesem Falle das Lagerhaus 6 Pratteln) in der Lage sei, die an eine solche Zentrale gestellten Anforderungen zu erfüllen, müsste ich dies mit einem bedauerlichen N e i n beantworten, trotzdem dort befähigte Köpfe am richtigen Platze sind. Die Schuld trifft nicht den verantwortlichen Leiter, sondern ausschliesslich die Einkäuferinnen und Einkäufer einer ganz beträchtlichen Anzahl Konsumvereine, die noch heute bei jedem daherlaufenden Grossisten ihre Haushaltartikel beziehen. Gehen wir einmal etwas in uns, und betrachten wir die Einkaufsorganisation unserer grossen Warenhäuser der Schweiz. Was für eine Spitzenorganisation im zentralen Einkauf können wir da beobachten, wenn wir beispielsweise in Betracht ziehen, dass das Globus-Warenhaus mit den Filialen in Basel, Aarau, St. Gallen, Chur und dem Hauptsitz Zürich bereits vor einem Jahr den Anschluss an den grossen Tietz-Konzern vollzogen hat. Der Brann-Konzern, alle EPA-Geschäfte, Meyer frères und Filialen vereinigen sich im Einkauf mit dem gewaltigen Karstadt-Konzern. Allen den Geschäftsleitern dieser grossen inländischen Warenhäuser muss kaufmännischer Weitblick zugesprochen werden; denn sie alle behaupten ausnahmslos mit Recht, dass nur im Zusammenschluss des Einkaufs ein erfolgreiches Weiterbestehen und Weiterentwickeln möglich ist. Wo bleibt da die genossenschaftliche Organisation und Zusammenarbeit? Ist es nicht bemühend, immer wieder festzustellen, dass Verbandsvereine in der Zersplitterung des Einkaufs eine Umsatzsteigerung suchen! Mit jedem Einkauf bei einem Grossisten wird die Macht im Einkauf für unsere Zentrale geschwächt. Je grösser unsere gemeinsamen Einkäufe, desto grösser der Einfluss unserer Zentrale und desto günstiger können wir alle einkaufen. Es ist doch ganz unmöglich und jedermann einleuchtend, dass ein Einzelgeschäft, das 1 Dutzend von einem Artikel bezieht, nicht den gleichen Preis erzielen kann wie beispielsweise der Verband, der 500 Dutzend bestellt. Ein Grossist muss doch überdies mit ganz beträchtlich höheren Spesen rechnen als der Verband. Ueberdies liegt es in der Art des kapitalistischen Unternehmens, einen viel grösseren Reinertrag herauszuarbeiten, als die Zentraleinkaufsstelle es tun muss. Ich kann offen bestätigen, dass es ein Irrtum ist, zu glauben, man büsse durch konsequenten Anschluss an den Verband in seiner Selbständigkeit etwas ein. Das Gegenteil ist der Fall. Ich meinerseits erspare mir sehr viel Zeit, die ich sonst mit dem sehr beträchtlichen Reisendenbesuch verlieren müsste. Es sind

nur enorme Vorteile, die einem jeden Verbandsverein winken, der diesen Entschluss zum Anschluss raschmöglichst durchführt. Wir alle müssen im Interesse des gemeinschaftlichen Zieles in und mit der Genossenschaft wirken, damit auch der verdienstvolle Leiter des Lagerhauses 6 recht bald den Ausspruch eines berühmten amerikanischen Einkaufsleiters tun kann:

«Ich freue mich des verständnisvollen Zusammenarbeitens unserer angeschlossenen Geschäfte mit der Einkaufsleitung, denn im gemeinsamen Einkauf liegt eine Kraftquelle unseres blühenden Unternehmens.» C. Kraus.

Mittelstandsbewegung

Zugabenunwesen. Am 11. Mai fand in Winterthur eine Präsidentenkonferenz der ostschweizerischen Rabattvereine statt, an welcher Zentralpräsident Olivier und Dr. Beuttner, Präsident des thurgauischen Detaillistenverbandes, über die Aktion gegen das Zugabewesen referierten.

Der Vorsitzende verwies in der Aussprache auf einige bedeutende Plätze der Ostschweiz, in welchen bis heute den Beschlüssen des Schweizerischen Detaillistenverbandes zu wenig energisch Nachachtung geschaffen wurde. Die Vertreter dieser Sektionen gaben Aufklärung über die Situation, erklärten aber ihrerseits, den Kampf nunmehr mit aller Energie aufzunehmen. Aus der Diskussion ging auch hervor, dass die Möglichkeit besteht, ohne die Artikel der renitenten Zugabefirmen auszukommen, wenn man sich die nötige Mühe gibt, um die Käuferschaft über das Endziel der Aktion aufzuklären. Die Votanten konnten aus ihrer eigenen Praxis sprechen, und deren Worte liessen den Eindruck zurück, dass, wenn auch Opfer gebracht werden müssen, diese keineswegs so bedeutend sind, wie es allgemein den Anschein hat.

Nachdem hüben und drüben die Diskussion reichlich benützt und einzelne Fälle der lauen Handhabung der gefassten Beschlüsse ins richtige Licht gesetzt worden waren, konnte man neben einer allgemeinen Abklärung der Situation den einmütigen Willen zur Durchführung der Aktion feststellen, die in der nachfolgenden, einstimmig gefassten, Resolution eine Formulierung fand:

«Die Präsidentenkonferenz der Rabattvereine der Kantone Appenzell, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau und Zürich beschliesst, am aufgestellten Zugabenverbot festzuhalten und das volkswirtschaftlich schädigende Zugabeunwesen mit allen zur Verfügung stehenden verbandspolitischen Mitteln zu bekämpfen.»

* * *

Der schweizerische Detaillistenverband, der am 7., 8. und 9. Juni in Solothurn tagte, befasste sich neuerdings mit dem Zugabeunwesen. Dem Bericht entnehmen wir die nachfolgenden Ausführungen.

Nach Genehmigung des Protokolls der letztjährigen Jahresversammlung in Davos kam der Vorsitzende auf die Bekämpfung des Zugabeunwesens zu sprechen.

Die Bekämpfung des Zugabeunwesens wurde, gestützt auf den Beschluss der Versammlung in Meiringen, vor zwei Jahren aufgenommen und rasch durchgeführt. Alle Interessenten des Detailhandels wurden zusammengeschlossen zu gemeinsamem Vorgehen, die Konsumvereine, Warenhäuser usw. inbegriffen. Die Verhandlungen mit den Fabrikanten führten dazu, dass mit einer einzigen Ausnahme die Fabrikanten mit der Sistierung der Zugaben einig sind.

Folgende Resolution wurde angenommen:

«Der Schweizerische Detaillistenverband, gestützt auf seinen einstimmigen Beschluss anlässlich der Jahrestagung in Meiringen, dem Zugabeunwesen den Kampf anzusagen, und von der Tatsache ausgehend, dass 79 Fabrikanten ihr Zugabewesen entweder abgebaut oder angepasst haben und nur die Firma Schuler in Kreuzlingen mit einem enormen propagandistischen Aufwand versucht, unseren wohlberechtigten Bestrebungen zu widerstehen, beschliesst: In Parallele zum Vorgehen des Zugabeverbandes wird als Abschlussdatum für den Verkauf der Schulerprodukte für sämtliche Sektionen verbindlich der 30. Juni nächsthin festgesetzt. Alle Sektionen unseres Verbandes sind demnach gehalten, dafür zu sorgen, dass von diesem Zeitpunkt hinweg von ihren Mitgliedern keine Schulerprodukte mehr den Kunden verkauft werden.»

Bewegung des Auslandes

Ungarn.

Die Gründung einer Wohnungsbaugenossenschaft ist von den Leitern des ungarischen Genossenschaftswesens in ihren Plan aufgenommen worden. (Korr.)

Das Geschäftsjahr 1930 der Hangya-Genossenschaft schloss mit einem Gewinn von 105,330.36 Pengö ab. Sie lieferte den Mitgliedergenossenschaften Waren im Werte von 63,576,587 Pengö, im Werte um 7% weniger, als im Vorjahr, worin jedoch nicht ein Rückfall enthalten ist, da die Preise in höherem Masse sanken, sondern eine Zunahme der Lieferungen. Dieser Erfolg in der allgemeinen Wirtschaftsnot verdient festgehalten zu werden. (Korr.)

Aus unserer Bewegung

Bühler. Unsere am 21. Juni stattgefundene 50. Jahreshauptversammlung mit anschliessendem Vortrag und Demonstration über Warenkunde von Herrn Dr. Pritzker, Vorsteher des chemischen Laboratoriums des V. S. K. in Basel, hatte einen starken Besuch zu verzeichnen. Wohl mag auch der der Jahresrechnung beigegebene Jubiläums-Gutschein im Betrage von Fr. 1.—, der entweder für eine Vesper oder dann im Laden im Laufe der Woche gegen «Co-op»-Artikel eingelöst werden konnte, zur grösseren Teilnahme beigetragen haben. Nach einem kurzen Begrüssungsworte schritt der Vorsitzende, Herr A. Waldvogel, sofort über zur Abwicklung der Traktanden.

Die Mitgliederkontrolle ergab bei einem Mitgliederbestand von 411 die Anwesenheit von 148, wovon 86 Stimmberechtigte.

Im gründlich abgefassten Geschäftsbericht wies der Präsident auf die gegenwärtige Krise hin, welche aber auch geeignet sei, den konsumgenossenschaftlichen Gedanken zu fördern. Letzteres bezeugt der Umstand, dass im vergangenen Betriebsjahr trotz 93 vorgenommenen Abschlägen eine Vermehrung des Umsatzes um Fr. 23,340.— auf Fr. 144,927.14 eingetreten ist, wovon auf Lokal Dorf Fr. 22,540.— und Steig Fr. 800.— entfallen. Der Bericht erwähnt ferner die gute Qualität der «Co-op»-Artikel und ersucht um möglichste Berücksichtigung derselben. Die Mitglieder erhalten einen Rabatt von 4% und eine Rückvergütung von 6% = Fr. 12,200.40. Der Ver-

kehr mit dem V. S. K. erreichte eine Vermehrung um Franken 17,000.— auf Fr. 87,885.67. Das Guthaben der Mitglieder auf der Sparkasse beträgt Fr. 23,751.75, der Reservefonds hat einen Bestand von Fr. 18,755.14, der Baufonds von Fr. 800.—. Die Wahlen fielen in bestätigendem Sinne aus, mit Ausnahme von zwei neuen Rechnungsrevisorenstellvertretern.

Hierauf verlas der Präsident seinen mit grossem Fleiss und reichem statistischem Material ausgearbeiteten *Jubiläumsbericht* zum 50jährigen Bestand. Wie sich die einstigen Pioniere von Rochdale durch die bestehende Krisis zusammenfanden zum gemeinschaftlichen Wareneinkauf, so gründeten auch die Sticker in Bühler im Jahre 1881 den Konsumverein. Aus kleinsten Anfängen ist ein für unsere Verhältnisse beachtenswerter Baum erstanden, der allen Anstürmen zu trotzen wagt.

Der Gesamtwarenumsatz innert der 50 Jahre belief sich auf Fr. 3,886,451.19, die Rückvergütungen auf die schöne Summe von Fr. 268,520.13. An Steuern leistete der Verein an Staat und Gemeinde Fr. 20,796.20, Kriegssteuer Fr. 1591.30, mit verschiedenen andern total Fr. 25,492.20. Für wohltätige Institutionen wurden an den jeweiligen Hauptversammlungen Franken 3605.— bewilligt.

Ueber die erfreuliche Entwicklung des Umsatzes mögen folgende Zahlen orientieren:

Jahr	Mitglieder	Verkaufsstellen	Umsatz	Rückvergütung	in %
1881	10	1	1,085.—	—.—	—
1890	98	1	27,800.—	1,198.80	8
1900	230	2	59,638.21	4,111.10	10
1910	373	2	87,040.82	7,332.60	11
1920	388	2	178,555.78	7,130.75	10
1931	411	2	144,927.14	12,310.95	10

Das erste Verkaufslokal wurde im Bären, später in der Harmonie eingerichtet. Im Jahre 1905 wurde ein Neubau im Kostenvoranschlage von Fr. 47,000.— beschlossen, der im Jahre 1906 bezogen werden konnte. 1898 wurde die Verkaufsfiliale Steig eröffnet. Auch der vielen Förderer, die in dieser Zeitspanne in uneigennütziger Weise sich dem Verein zur Verfügung stellten, wurde ehrend gedacht. Der Berichterstatter verdankte alle geleistete Arbeit und appellierte an neue Treue für das Gedeihen im zweiten Halbjahrhundert.

Nach einer kurzen Pause wurde dem Vorsteher des chemischen Verbandslaboratoriums, Herrn Dr. Pritzker aus Basel, das Wort erteilt. Er begrüsste im speziellen die vielen anwesenden Frauen, die ja im Wareneinkauf eine grosse Macht bedeuten. Er schilderte einleitend die gewaltige Veränderung der Einstellung des Menschen zum Einkauf, die vier Haupternährungsquellen: Eiweiss, Kohlenhydrate, Mineralsalze und Fett und deren wirtschaftliche Bedeutung. An Hand von Demonstrationen erklärte er die Herstellung des Kokosnussfettes, der butterhaltigen Kochfette, des Erdnuss- und Olivenöls, der Bodenwichse, Seifen, Waschmittel und des gewaltigen Kaffeeverbrauchs mit den vielen marktschreierischen Anpreisungen. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die zahlreiche Zuhörerschaft den trefflichen, mit viel Humor gewürzten Ausführungen. Alle haben es selbst in der Hand, mit etwas eigener Ueberlegung und durch die Befolgung dieser Ratschläge, nur gute Qualität zu geniessen und bedeutende Einsparungen zur Reichergestaltung des Lebensunterhalts zu machen. Der bequemste und zuverlässigste Weg zu diesem für alle so erstrebenswerten Ziel ist die möglichste Beschränkung des Bedarfs auf die Vertrauensartikel des V. S. K., die in allen Konsumläden unter der Bezeichnung «*Co-op*» erhältlich sind.

Mit einem warmen Dank an Herrn Dr. Pritzker und an die erschienenen Mitglieder konnte der Vorsitzende um ½6 Uhr die Versammlung schliessen. *H. B.*

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 2. und 7. Juli 1931.

Die Konsumgenossenschaft Welschenrohr hat in Crémines (Berner Jura) eine Filiale errichtet. Die Adresse dieser Filiale lautet: Konsumgenossenschaft Welschenrohr, Filiale Crémines, Telephon No. 57, Bahnstation: Crémines, Poststelle: Crémines.

Durch die Eröffnung dieser Filiale in Crémines werden die Gemeinden Crémines, Grandval, Corcelles und Elay (Seehof) dem Wirtschaftsgebiet der Konsumgenossenschaft Welschenrohr zugeteilt.

1. Einer Statutenänderung der Coopératives réunies Fribourg wird die Genehmigung erteilt.

2. Unsere Niederlassung in Morges hat eine neue Telephonnummer erhalten. Von nun an ist der Anruf **No. 72,661** anstatt No. 280.

3. Der Allgemeine Konsumverein Neuhaus-Eschenbach hat das Telephon neu eingerichtet. Anruf Eschenbach No. 12.

4. Die Coopératives réunies Fribourg haben ein neues Verkaufslokal am Boulevard de Pérolles eröffnet. Der Verein besitzt nunmehr folgende Verkaufslokale:

Rue du Tir No. 5; Rue du Progrès, Beauregard; Neuveville 85; Boulevard de Pérolles; Cottens près Fribourg.

Die Sendungen für die ersten vier Verkaufslokale sind nach Station Fribourg oder Poststelle Fribourg zu adressieren. Für das Verkaufslokal in Cottens ist Bahnstation und Poststelle Cottens (Fribourg). Das neue Verkaufslokal de Pérolles hat das Telephon No. 14,14.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Wir suchen auf 1. September a. c., eventuell früher, für unsere Filiale im Kurort **Wassen** tüchtiges Verkäuferpaar. Jahresumsatz ca. Fr. 115,000.—, Wohnung im Hause. — Ausführlich gehaltene Anmeldung mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Beilage der Zeugniskopien und Photo sind zu richten an die Verwaltung des A. K. V. Erstfeld und Urner-Oberland in Erstfeld.

Konsumverein in ostschweiz. Industrieortschaft sucht für eines seiner Verkaufsdepots (Jahresumsatz ca. Fr. 220,000.—) junges, gewandtes **Verkäuferpaar,** versiert in Kolonial-, Manufaktur- und Schuhwaren. Es wird nur auf gelernte strebsame Leute reflektiert, die sich über gute Fachkenntnisse, speziell auch in der Manufaktur- und Schuhwarenbranche ausweisen können und die Wert auf einen Dauerposten legen. Pensionskasse. Antritt per 1. Oktober 1931. Anmeldungen mit genauem Lebenslauf, Zeugniskopien, Referenzen und Bild sind bis **15. Juli 1931** zu richten unter Chiffre K. 1931 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Angebot.

Seriöse Tochter gesetzten Alters sucht Lehrstelle für ca. 4 Monate in Konsum, event. Mithilfe im Haushalt bei Kost und Logis. Eintritt sofort. Offerten unter Chiffre E. Z. 92 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtige Konsumdepothalterin, Tochter mit Mutter, möchte auf September oder Oktober ein grösseres Depot übernehmen. Offerten unter Chiffre J. K. 99 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Gewandte Verkäuferin sucht Stelle als Depothalterin auf 1. Juli oder später. Vollständig bewandert in der Lebensmittel-, Manufaktur-, Schuhwaren- und Futtermittelbranche. Offerten erbeten unter Chiffre E. G. 100 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

18jährige Tochter mit Sekundarschulbildung und einjährigem Aufenthalt in der welschen Schweiz sucht Stelle als **Ladenlehrtochter** in Konsumverein. Würde auch im Haushalt mithelfen. Offerten unter Chiffre M. O. 101 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, fleissiger **Bäcker-Konditor** sucht Aushilfsstelle vom 1. August bis 25. September. Zur Zeit Aushilfe im Konsum Brugg. Offerten sind zu richten an Adolf Kohler, Bäcker, Habsburgerstrasse, Brugg (Aarg.).

Junges, tüchtiges Ehepaar sucht Konsumfiliale zu übernehmen, event. Verkäuferstelle. Offerten unter Chiffre R. P. 102 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Seriöse, 25jährige Tochter mit Sprachkenntnissen, gute Rechnerin, sucht Stelle für ca. 4 Monate zur Anlernung als Verkäuferin. Offerten unter Chiffre L. S. 104 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 9. Juli 1931.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel